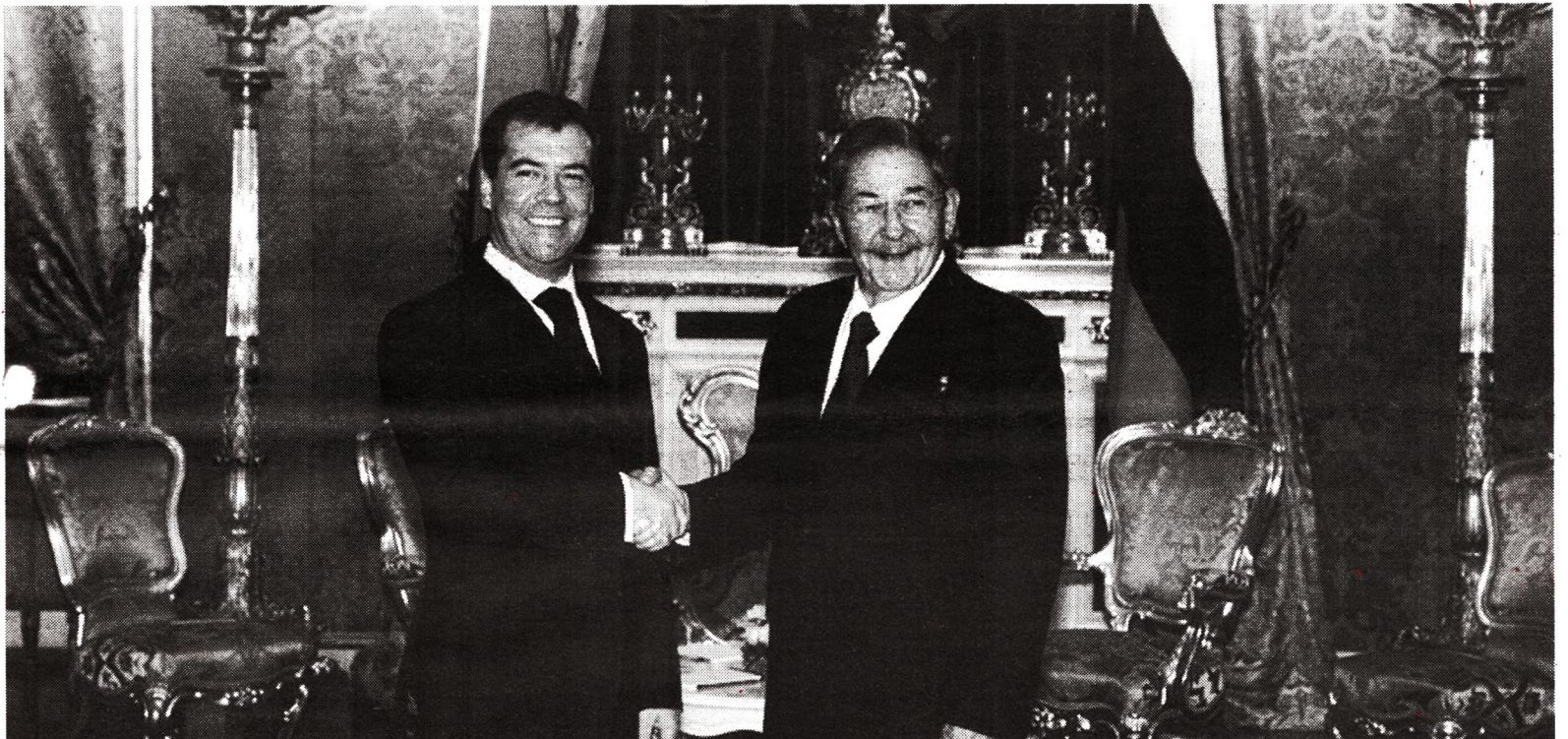


Kuba – Rußland: Strategische Zusammenarbeit

• Vereinbarungen über die Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen unterzeichnet

• Das umfassende Programm des Besuchs von Präsident Raúl Castro in Moskau beinhaltete u. a. auch Treffen mit Wladimir Putin und dem russischen Patriarchen Kirill

SEITEN 6 UND 7



Umfangreiche Unterstützung für Kuba im Menschenrechtsrat

Fausto Triana

• GENF, – Die Anerkennung seiner Erfolge im Bildungs- und im Gesundheitswesen, seiner internationalen Solidarität und der Verteidigung seiner Souveränität prägten am 5. Februar die Wortmeldungen verschiedener Länder zu dem Bericht Kubas vor dem Menschenrechtsrat (HRC).

Es ging dabei um die universelle periodische Überprüfung (UPR) in der Arbeitsgruppe dieses UNO-Organs, das seit seiner Gründung schon 54 Länder überprüft hat.

Vorgetragen wurde der Bericht von der kubanischen Justizministerin, María Esther Reus, die erklärte, daß in dem weitreichenden Prozeß seiner Ausarbeitung die Zivilgesellschaft und über 200 Nichtregierungsorganisationen konsultiert wurden.

Sie unterstrich, daß ihr Land der UPR große Bedeutung beimesse und hob hervor, daß die wichtigste Qualität des kubanischen politischen Systems seine Fähigkeit zur ständigen Vervollkommnung gemäß den entstehenden Notwendigkeiten sei.

Es sei ein unverfälscht autochthones Projekt, beruhend auf einer reichen Geschichte von Kämpfen um Gleichheit und Solidarität zwischen Mann und Frau, Unabhängigkeit,

Souveränität, Nichtdiskriminierung und soziale Gerechtigkeit, führte sie aus.

Die Ministerin verwies am Ende ihres Vortrags darauf, daß sich die Insel an die Prinzipien der Objektivität, Unparteilichkeit und Nichtausgrenzung halte, die die internationale Zusammenarbeit in Fragen der Menschenrechte charakterisieren müssen, und daß das Land immer zum Dialog bereit sei.

Danach hatten die Delegierten das Wort. Über 100 Länder hatten sich gemeldet, um ihre Meinungen zu äußern, aber aus Zeitgründen konnten es nur 60 tun, 51 von ihnen auf konstruktive Art und die Mehrheit mit Bewunderung. Die anderen neun wiederholten wie immer den vom Imperium diktierten Diskurs, dem sie als Verbündete dienen.

Eine Wortmeldung durchbrach den in der UPR üblichen diplomatischen Stil, die des Botschafters von Sri Lanka, der keine Worte der Anerkennung für Kuba scheute, das er als Avantgarde bei der Zusammenarbeit mit der Dritten Welt bezeichnete.

Er erwähnte die Fortschritte der Frauen, die Unterstützung der Insel im Kampf gegen das Apartheidsystem, die Ärzte- und Alphabetisierungsmissionen, die Hilfeleistungen zur Beseitigung der Auswirkungen des Tsunamis in Sri

Lanka und des Erdbebens in Pakistan und andere.

Er endete mit einem Hasta la Victoria Siempre, was eine geschlossene Ovation im Genfer Palais de Nations hervorrief.

Ausdrücke wie 'beeindruckende Ergebnisse', 'bestes Zeichen eines volksnahen Ausdrucks von Demokratie', 'tiefe Verpflichtung zur internationalen Solidarität trotz der Blockade der Vereinigten Staaten' und 'Revolution, die ihrem Volk Würde verleiht', waren im Saal zu vernehmen.

Grund dafür, daß der erste Vizeminister für Auswärtige Angelegenheiten Kubas, Bruno Rodríguez Parrilla, auf den ermutigenden und achtungsvollen Kontrast verwies, der die Atmosphäre beherrschte, im Unterschied zu den früheren doppelzüngigen Manipulationspraktiken.

Während der dreistündigen Erörterungen kamen unter anderem die Redner aus Südafrika, Venezuela, Bolivien, Nicaragua, den Philippinen, Ecuador, Mexiko, Jordanien, Pakistan, Algerien, China, Rußland, Trinidad und Tobago und Jamaika zu Wort.

Um informative Aspekte zu ergänzen, äußerten sich weitere Mitglieder der kubanischen Delegation zu den Themen Justizsystem, parlamentarisches System, Arbeit und soziale Sicherheit, Informatik und Telekommunikation. (PL) •

Die Regierung von José Martí

Daniel Chavarría*

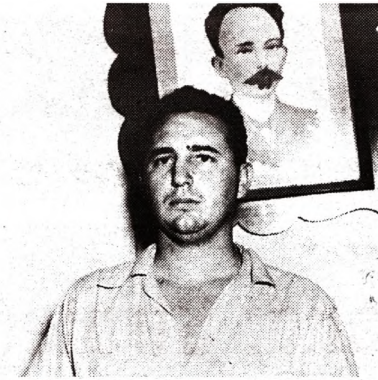
• IM Laufe der letzten 15 Jahre fragten mich verschiedene Journalisten, in ihrer Mehrheit Europäer, was wohl aus Kuba würde, wenn Fidel nicht mehr Regierungschef ist. Und ich, der ich niemals all das, was ich zu dem Thema zu sagen hätte, sinnvoll zusammenfassen konnte, zog mich gewöhnlich mit der scharfen Bemerkung aus der Schlinge, daß alles wie bisher bleiben würde, egal wer regiere, und zwar nach der von Fidel vorgegebenen Linie. Aber seit dem letzten Gipfel der Rio-Gruppe in San Salvador de Bahía, habe ich eine Antwort, die mir passender scheint. Angeregt hat mich dazu Fidel, als er im Verhör entgegnete, daß der geistige Vater des Sturmes auf die Moncada-Kaserne José Martí gewesen sei.

Vor einigen Tagen fragte mich in einem Telefoninterview für Radio Uruguay in Montevideo die Journalistin, ob in Kuba Fidel oder Raúl regiere, und ich antwortete, daß in Kuba seit rund 50 Jahren José Martí regiere. Selbstverständlich mußte ich mich, damit niemand annähme, es sei eine Phrase, auf die Geschichte Kubas berufen und erklären, daß, als sich die kubanische Nationalität langsam herauszubilden begann, der spanische Kolonialismus den knapp 16jährigen José Martí in Fesseln und Ketten legte und ihn zu Zwangsarbeit in einem Steinbruch in Havanna verurteilte, um ihn danach nach Spanien zu deportieren. Ich erklärte, der junge Patriot habe danach ein Leben voller Entbehrungen im Exil geführt und sich voll und ganz für die Befreiung seiner geliebten Insel eingesetzt. Nach seiner Rückkehr mit 42 Jahren, ein Mann von kleiner Statur, körperlich geschwächt und militärisch unerfahren, humanistisch hoch gebildet, politisch weitsichtig und mit seinen Gedichten im Gepäck, gab er sein Leben bei einem Angriff der Kavallerie. Diese Saat von Wagemut und Loyalität ging bis zur letzten Konsequenz wieder in Mella, Guiteras, Fidel, Raúl, den heldenhaften Frauen der Sierra Maestra, Fränk País, Camilo

Cienfuegos, Almeida und unseren fünf vom Imperialismus eingekerkerten Helden auf. Und heute, 50 Jahre nach dem das politische Genie Fidel die Grundlagen gelegt und den Weg vorgezeichnet hat, kann jeder seiner treuen Kollegen Kuba regieren, denn in Wirklichkeit regiert die uns überlieferte Ethik, die Martí für die Ewigkeit gesät hat. Und es ist weder Rhetorik, noch Übertreibung, zu behaupten, seit 1959 regiere in Kuba der martianische Ideenreichtum des Patriotismus, der Gerechtigkeit, der Solidarität, die Fidel und seine Anhänger erbt, unter ihnen Raúl.

Jeder, auch Fidel selbst, kann Fehler begehen, oder seine Berater können sich irren; aber selbst die Feinde der Revolution zweifeln nicht an der Aufrichtigkeit, dem Mut und Patriotismus Fidels, Raúls und deren Kollegen. Und in dieser Zeit, in der die Ideen von Marx und Lenin wieder aufleben und Hugo Chávez, der inspirierte Nacheiferer und Interpret des Befreiers Simón Bolívar, wieder zum Lateinamerikanismus seines Lehrers aufruft, und zwar zusammen mit Evo und Correa und dem klareren Horizont des Südens und Zentralamerikas und der Karibik von 2008, haben wir genügend Gründe, um mit Hoffnung und Freude dieses halbe Jahrhundert der kubanischen Revolution zu feiern. Vor allem sollten wir feiern, daß sich Kuba, dieses geographisch kleine, relativ arme Land, unterdrückt von einer brutalen Blockade, niemals gebeugt hat und nie aufgehört hat, Beispiele einer Solidarität zu geben, die in der Geschichte der Nationen einmalig ist. Eine Solidarität, die die Brüdervölker des Kontinents heute anerkennen und preisen, und darum begrüßte die Rio-Gruppe mit einstimmigem Enthusiasmus die Aufnahme der revolutionären Insel in ihrer Mitte. Selbstverständlich treiben der Imperialismus, die Söldner von eh und je und die Dollarpresse ihre Intrigen und Angriffe gegen Kuba weiter. Welche Frechheit.

Meinen uruguayischen Landsleuten mußte ich die heldenhafte und siegreiche Ruhmestadt der kubanischen Waffen in Afrika erklären, die der Imperialis-



Als Fidel nach dem Sturm auf die Moncada-Kaserne verhaftet wurde, sagte er im Verhör, José Martí sei der geistige Vater der Aktion gewesen

mus und seine Verbündeten zu verschweigen versuchten. Aber die Vielen, die auf der ganzen Welt davon profitierten, gedenken ihr immer mehr und stimmen in der UNO mit überwältigenden Ergebnissen ab, 185 zu 3, für Kuba und gegen die USA.

Und ich sagte den Uruguayern, daß von hier aus 300.000 Freiwillige nach Angola aufbrachen, um für dessen Unabhängigkeit zu kämpfen, da es von den Apartheids-Südafrikanern und den Söldnerbanden von Sawimbi und anderen Lakaien der Yankees bedroht war. Und die Kubaner trugen auch zur Befreiung Namibias bei, und Nelson Mandela erklärte, daß es ohne die Hilfe Kubas nicht möglich gewesen wäre, die Apartheid für immer aus Südafrika zu verbannen. Aber Kuba nutzte seine Anwesenheit in Afrika nicht, um Unternehmen oder Handelsgesellschaften zu gründen, es nahm auch keinen einzigen Diamanten oder auch nur eine Gallone Erdöl mit. Es brachte nur, wie Raúl sagte, die über 2.000 gefallenen Landsleute nach Hause, von denen viele ihr Leben für die Brüder, Enkel bzw. Urenkel ihrer afrikanischen Ururgroßeltern opferten.

Ich erzählte ihnen, daß Kuba als einziges Land schon 20 Jahre lang kostenlos die Kinder von

Tschernobil, Strahlenopfer des ukrainischen Atomkraftwerkes, das in den 1980er Jahren eine Havarie hatte, medizinisch betreut. Das demokratische Europa und die USA dagegen, nachdem sie goldene Berge versprochen und eine lächerliche Anfangssumme anboten, hielten nie Wort. Und ich informierte sie darüber, daß Kuba auch verantwortlich ist für die 35.000 Ärzte überall in der Welt, im Urwald Guatemalas, in den Bergen des Himalajas, in afrikanischen Dörfern oder auf den Südpazifikinseln. Diese Ärzte setzten ihr Leben Gefahren aus und heilen kostenlos, einfach aus Solidarität mit der menschlichen Spezies, wie José Martí es lehrte. Und ich erinnerte sie an die Großtat der Operation Milagro, die beabsichtigt, Millionen Indigenen das Augenlicht zurückzugeben und an die Lehrer, die den Armen der Erde mit der Methode, *Yo si puedo*, Lesen und Schreiben beibringen.

Endlos könnte ich weiter aufzählen, was Kuba mit seinen geringen Mitteln erreicht hat, um den Brüdern aus Lateinamerika und der Dritten Welt zu helfen, und Ärzte, Ingenieure, Sportler, Kunstszene, etc. auszubilden.

Wahr ist, daß die Blockade und zum Teil die Natur große wirtschaftliche Errungenschaften in diesen 50 Jahren verhindert haben, aber eine so große Anzahl von solidarischen Internationalisten hervorzubringen, ist vielleicht wichtiger als unmittelbare materielle Ergebnisse. Wenn ein einziger Mann wie Martí so viel Gutes säen konnte, und ein anderer wie Fidel, es vermehrte, stellen Sie sich vor, was zukünftige Generationen von dieser immer größeren Legion von Helden der Solidarität erhalten werden, die heute Gesundheit, Bildung und Beispiele der Ethik Martis in der ganzen Welt verbreiten.

* In Kuba lebender uruguayischer Schriftsteller, der nach seinem ersten Roman, *Joy*, als der beste Krimiautor des Jahrzehnts 1970-1980 betrachtet wird. Durch seine Literaturlaufbahn ist er zu einem der großen Romanschriftsteller Lateinamerikas der Gegenwart geworden.

Kubanische Wissenschaftler entwickeln genmanipulierten Mais

Doktor Carlos Borroto, Vizedirektor des Zentrums für Gentechnologie und Biotechnologie in Havanna, verteidigt die sinnvolle Anwendung dieser Technologie und versichert, das Ziel der Arbeit sei es, die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu garantieren

Lilliam Riera

• EIN von kubanischen Wissenschaftlern entwickelter genmanipulierter Mais ist in der Phase der Feldstudie in fünf Provinzen des Landes. Er wird dabei strengen ökotoxikologischen Untersuchungen ausgesetzt und anderen, die mit der Lebensmittelsicherheit zu tun haben. Dies wurde auf dem Kongreß Biotechnologie Havanna 2008 bekanntgegeben. Dr. Carlos Borroto, Vizedirektor des Zentrums für Gentechnologie und Biotechnologie in Havanna (CIGB), versicherte, das Ziel der Arbeit sei es, die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu garantieren.

„Wir verteidigen die sinnvolle Anwendung dieser Technologie“, sagte Dr. Borroto der Presse und unterstrich, daß Kuba Wissenschaftler habe, die in dieser Materie zur Weltspitze gehören. Zudem verfüge man über Ausrüstungen, um moderne Biotechnologie zu betreiben, und über starke Kontrollinstitutionen, um die Sicherheit der Kulturen (sowohl in Bezug auf die Um-

welt als auch auf die menschliche und tierische Ernährung) zu garantieren. Und nicht zuletzt gebe es einen enormen politischen Willen zur Unterstützung der Arbeit.

Das kubanische Projekt geht auf das Jahr 2000 zurück und sein Ziel ist es, einen Mais zu entwickeln, der widerstandsfähig gegen den wichtigsten Schädling dieses Korns auf der Insel ist (die Getreidemotte) und gegen eine bestimmte Sorte von Herbiziden. An dem Projekt arbeiten seit Beginn ein Team der Abteilung für Pflanzen des CIGB und Spezialisten des Forschungsinstituts für Gartenbau Lilliana Dimitrova.

Nach Informationen, die im Ausstellungsraum des Kongresses zu sehen waren, haben die Experimente in jeder Etappe des Projekts zufriedenstellende Ergebnisse gebracht. Damit kann nun zur nächsten Stufe übergegangen werden, der Aussaat auf Flächen von einem Hektar Größe in landwirtschaftlichen Ökosystemen in den Provinzen Havanna, Santa Clara, Ciego de Avila, Camagüey und Santiago de Cuba.

Die Kulturen, deren Ergebnisse man im Verlaufe des Jahres 2009 erwartet, werden weiterhin genauestens studiert, um ihre Sicherheit zu beweisen.

Dr. Clive James, Gründer und Vorsitzender des Internationalen Dienstes zur Erlangung von Agrobiotechnologischen Anwendungen (ISAAA), erklärte auf die Frage von *Granma Internacional*, was er davon halte, daß Kuba genmanipulierten Mais entwickelt, er halte die Entscheidung für dieses Getreide für sehr positiv, da das Land große Mengen davon importiere. So könne geholfen werden, die Ernährungsprobleme der Bevölkerung und des Viehs zu garantieren.

Der renommierte Wissenschaftler wies auch darauf hin, daß die Insel über wissenschaftliche Einrichtungen und qualifiziertes Personal verfüge, um die Entwicklung von genmanipulierten Kulturen durchzuführen.

In seinem Vortrag auf dem Kongreß betonte er die Möglichkeiten der Biotechnologie, um zur Lösung des Hungerproblems der Welt beizutragen, deren Bevölkerung, die zu 70% auf dem

Land lebt und arm ist, weiterhin wächst. Gleichzeitig würden die Preise für Reis, Weizen und Mais, die in vielen Ländern die grundlegenden Nahrungsmittel sind, enorm ansteigen.

Der ISAAA-Gründer rief dazu auf, das Wissen und die Erfahrungen auszutauschen und internationale Strategien zu entwerfen, um diese Technologien zum Nutzen der Menschheit weiterzuentwickeln. Dadurch könne die Produktion gesteigert und Nachhaltigkeit erreicht werden, allerdings dürfe man nicht nachlassen, die Auswirkungen auf die Umwelt zu messen und zu kontrollieren, um die Biodiversität zu schützen.

„Wenn wir zusammenarbeiten, werden wir gewinnen und überleben“, sagte der Wissenschaftler. Er wies auch darauf hin, daß 2007 weltweit 23 Länder die Biotechnologie in der Landwirtschaft anwendeten, vor allem um Soja, Baumwolle, Mais und Raps anzubauen, daß es aber 2015 schon fast 40 sein könnten.

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina
STELLVERTRETENDER GENERALDIREKTOR
Oscar Sánchez Serra
STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino
REDAKTIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez
LAYOUT
Iván Terrero | Annick Woungly-Massaga

PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana
REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial-
Plaza de la Revolución
„José Martí“,
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba
C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 Ext. 119 / 176
ISSN 1563 - 8286



WEBSITE INTERNET
http://www.granma.cu

E-MAIL
aleman@granma.cip.cu

NACHDRUCK KANADA
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montréal,
QC H2L 4K4
Tél/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tél.: (011) 4862-3286

BRASILIEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores
em Serviços Editoriais
e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar
CEP 20060
Rio de Janeiro
Tél-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

ENGLISCHE AUSGABE
Angela Todd
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Sara San Emeterio
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Hans-Werner Richert
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

JUVENAL BALAN



Beide Staatschefs waren bei der Unterzeichnung von neun Verträgen zugegen, die Bereiche wie Gesundheit, Biotechnologie, Kultur, Bildung und Sport betreffen

JORGE LUIS GONZALEZ



Correa mit ecuadorianischen Studenten in der Lateinamerikanischen Medizinschule

ECUADOR UND KUBA

Neue Wege der Solidarität und Zusammenarbeit

Aida Calviac Mora und Miriela Fernández Lozano

• MIT dem Ziel, die Brücken der Solidarität zwischen beiden Nationen auszubauen, stattete der Präsident Ecuadors, Rafael Correa, Kuba seinen ersten offiziellen Besuch ab. Vom ersten Tag seines Aufenthaltes in Havanna an begannen die Ergebnisse sichtbar zu werden, als am Donnerstag, dem 8. Januar, wichtige Verträge der Zusammenarbeit unterzeichnet wurden.

Nach dem Empfang und den offiziellen Gesprächen im Palast der Revolution war Correa zusammen mit Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und des Ministerrats, bei der Unterzeichnung von neun Vereinbarungen zur Stärkung der Zusammenarbeit und Förderung des Erfahrungsaustausches zwischen beiden Ländern zugegen.

Es wurden mehrere Memoranden der Verständigung unterzeichnet, eins über die Errichtung eines Mechanismus für politische Konsultationen, der den effektiven Austausch zwischen beiden Außenministerien über bilaterale, regionale oder internationale Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse garantieren soll und ein anderes über die Verhandlungen zur Erweiterung und Vertiefung des Vertrags der wirtschaftlichen Vervollkommnung zwischen den beiden Republiken - eine Verpflichtung, die einen Prozeß zur Stärkung Handelsbeziehungen einleitet.

Außer den Vereinbarungen in Bereichen wie Gesundheit, Kultur, Bildung und Sport wurde ein Dokument über die gegenseitige Visabefreiung für Inhaber offizieller Reisepässe unterzeichnet sowie eine weitere Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Grundstoffindustrie Kubas und dem Ministerium für Elektrizität und Erneuerbare Energie des Andenlandes.

Ebenfalls wurde ein Rahmenabkommen zwischen dem ecuadorianischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie und den Zentren für Gen- und Biotechnologie und für Molekulare Immunologie der Insel geschlossen, um die Kooperationslinien in grundlegenden Bereichen der Wissenschaft und Technologie festzulegen.

CORREA FORDERT VON DEN USA DIE ÄNDERUNG DER POLITIK GEGENÜBER KUBA

Neue Zeichen der Unterstützung für Kuba und des Willens zur lateinamerikanischen Integration bot der Präsident Ecuadors, Rafael Correa, indem er von den Vereinigten Staaten eine Änderung ihrer Außenpolitik gegenüber der Insel verlangte, da die fast 50 Jahre lang aufrecht-erhaltene Blockade nicht zu rechtfertigen sei.

Nachdem er auf der Präsidentenallee der Hauptstadt zu Ehren des ecuadorianischen Patrioten Eloy Alfaro Blumen niedergelegt hatte, sprach der Staatschef mit der Presse, wobei er auch die fehlende Verurteilung Washingtons der gegenwärtigen Angriffe Israels im Gaza-Streifen anprangerte.

Begeistert sprach er über sein Treffen mit Raúl: "Wir hatten ein langes Gespräch. Einer Legende wie ihm zuzuhören, ist oftmals schon eine Freude. Ich habe die Unterhaltung sehr genossen."

Während der Ehrung für Alfaro hob der Botschafter Ecuadors in Kuba, Universi Zambrano, die historischen Bande zwischen beiden Nationen hervor und erinnerte an die tiefe Freundschaft, die den Führer der liberalen Bewegung mit José Martí verband.

Während des Besuchs des Denkmals, das von dem kubanischen Bildhauer Andrés González geschaffen worden war, würde Correa von Rodrigo Malmierca, dem kubanischen Minister für Ausländische Investition und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, begleitet, ebenso von Vizeaußenminister Alejandro González und Mitgliedern seiner Delegation.

Der Staatschef unterstrich hier vor ecuadorianischen Medizinstudenten, die zu seiner Begrüßung erschienen waren, die Notwendigkeit, den Wandel im Bereich des Gesundheitswesens in seinem Land weiterzuführen. Er dankte für die Solidarität Kubas und sagte zu den Studenten, eine Form, diese Hilfe zurückzugeben, sei es, sich vorzubereiten, sich anzustrengen, um die Bürgerrevolution in Ecuador vollenden zu können.

Der Präsident begann sein Arbeitsprogramm mit einer Kranzniederlegung für José Martí auf dem Platz der Revolution.

Am Nachmittag hatte Correa ein Treffen mit dem Präsidenten der Nationalversammlung, Ricardo Alarcón. Er äußerte ihm gegenüber den Willen, in einem für Lateinamerika nützlichen Kontext die bilateralen Beziehungen zu vertiefen.

DER SOZIALISMUS DES 21. JAHRHUNDERTS IST DIE BESTIMMUNG LATEINAMERIKAS

"Lateinamerika hat eine gemeinsame Vergangenheit. Es ist an der Zeit, unsere gemeinsame Zukunft zu suchen, um die Dinge an ihren rechten Platz zu stellen", sagte der ecuadorianische Staatschef am Freitag während eines Vortrags, den er im Auditorium Maximum der Universität Havanna hielt. An der Veranstaltung nahm der Erste Vizepräsident des Staats- und des Ministerrats, José Ramón Machado Ventura, teil.

Correa führte aus, daß man neue Formen der Integration brauche, und dies sei die Gelegenheit, die Grundlagen für etwas Anderes zu legen: für den Sozialismus des 21. Jahrhunderts, eine radikal demokratische Alternative, die auf Rechtsstaatlichkeit, sozialer Gerechtigkeit und Menschlichkeit beruhe.

Es handele sich dabei um ein Projekt ständiger Neubestimmung und Vervollkommnung, das Errungenschaften des traditionellen Sozialismus erbt, aber die Dogmen kritisch hinterfragt und verallgemeinernde Rezepte und Vereinheitlichungen ablehne, da es die Besonderheiten jeder Gesellschaft und jeder Kultur anerkenne.

Der Sozialismus des 21. Jahrhunderts proklamiere den Vorrang der menschlichen Arbeitsleistungen als eigentliches Ziel der Produktion, sie stehe über dem Kapital, legte er dar.

Er sprach sich außerdem dafür aus, die Auslandsverschuldung der armen Länder nicht zurückzuzahlen, weil sie unrechtmäßig und korrupt seien. Er forderte Sanktionen für diejenigen, die diese hinter dem Rücken der Völker aufgenommen haben, und die Gründung einer Entwicklungsbank und eines Fonds für Regionale Reserven.

Gleichfalls bekräftigte er, daß mit dem Eintritt Kubas in die Rio-Gruppe, der auf dem Gipfel von Salvador de Bahía, in Brasilien, offiziell stattfand, der Prozeß der regionalen Integration endgültige Formen anzunehmen beginne. Er müsse sich in konkrete Aktionen zum Vorteil unserer Völker verwandeln.

Nachdem er die historischen Bande hervorhob, die Ecuador und die Insel verbinden, bezeichnete Correa den Sieg der Kubanischen Revolution als den wichtigsten Bezugspunkt für die sozialen Bewegungen der Region.

50 Jahre lang eine belagerte Wirtschaft zum Wohl der Mehrheiten zu führen, sei nicht nur eine heldenhafte Tat, sondern eine moralische Stütze für alle Völker. Kuba werde weitaus größere wirtschaftliche und soziale Leistungen erbringen, als es jetzt schon erreicht hat, wenn es diese absurde Blockade nicht mehr gibt, äußerte er.

Nach dem Vortrag unterhielt sich der ecuadorianische Staatschef mit Studenten und Dozenten beider Nationen, und der Rektor der Universität Havanna, Rubén Zardoya, übergab ihm die Ehrenplakette zum 280. Jahrestag der Hochschule.

KUBAS ENTWICKLUNGSSTAND IN DER BIOTECHNOLOGIE IST VORBILD FÜR LATEINAMERIKA

Nach einer Besichtigung des Zentrums für Gen- und Biotechnologie (CIGB), ebenfalls am

Freitag, hob der Präsident Ecuadors, die gewaltige Entwicklung der Insel in diesem Bereich hervor. Sie sei beispielhaft für Lateinamerika.

"Wir haben sehr viel Sachlichkeit, viel Vernunft, viel Effizienz, viele Leistungen gesehen", unterstrich er während des Besuchs der Einrichtung, bei dem er vom Sekretär des Staatsrates, José Miyar Barrueco, begleitet wurde.

In einem kurzen Gespräch mit Journalisten äußerte er, daß der Wettbewerb gegenwärtig ein strittiges Prinzip sei, und er beharrte auf der Wichtigkeit der gegenseitigen Ergänzung und der Integration.

Er sprach sich für die Schaffung von mehr gemeinsamen, auch wissenschaftlichen Projekten in der Region aus.

"In Ecuador haben wir am 28. September mit großer Mehrheit eine der fortschrittlichsten Verfassungen Lateinamerikas und der Welt beschlossen, die vom Staat fordert, absolut kostenlos für die Gesundheit der Menschen zu sorgen", sagte er.

Angesichts des fortgeschrittenen Gesundheitssystems Kubas werde sich dieser Prozeß in Zusammenarbeit mit der Insel vollziehen.

Dank der Ausführungen von Luis Herrera, Direktor des CIGB; Augustin Lage, der das Zentrum für Molekulare Immunologie leitet, und José Luis Fernández, Direktor des Zentrums für Immunproben, erfuhr der Staatschef von vielen Errungenschaften der kubanischen Wissenschaft sowie von Elementen unserer Konzeption in diesem Bereich.

Die Wissenschaftler erläuterten, daß die Ergebnisse dieser Einrichtungen, die zum wissenschaftlichen Pool West-Havannas gehören, der auf Initiative von Fidel gegründet wurde und heute einer der weltweit größten ist, erlaubt haben, den Index der menschlichen Entwicklung des Landes zu erhöhen; Technologien in andere Länder der Dritten Welt zu transferieren sowie Impfstoffe und Medikamente zu produzieren.

Für die ecuadorianische Gesundheitsministerin, Caroline Chang, zeigt diese Erfahrung Kubas den Weg auf, den Ecuador in Zukunft gehen will. "Auch wenn uns noch Fortschritte bei der Forschung für neue Impfstoffe fehlen, bei Wirkstoffen gegen Krebs und bei vorbeugenden Programmen - die Möglichkeit, jetzt mit kubanischer Beratung zu arbeiten, wird es uns erlauben, unsere biotechnologische Entwicklung zu stärken", sagte sie. •

Präsidentin Argentiniens besucht Kuba

Offizielle Gespräche mit Raúl

• ARMEEGENERAL Raúl Castro, Präsident des Staats- und des Ministerrats, empfing im Palast der Revolution Ihre Exzellenz, Frau Cristina Fernández de Kirchner, Präsidentin der Republik Argentinien, die Kuba einen offiziellen Besuch abstattete.

Nach der Empfangszeremonie führten die Staatschefs offizielle Gespräche, die in einer freundschaftlichen Atmosphäre gegenseitigen Verständnisses und Respekts verliefen, die die gegenwärtigen Beziehungen beider Länder kennzeichnen.

Sie äußerten ihre Genugtuung über den guten Stand der bilateralen Beziehungen und bestätigten den Willen, sie auf der Grundlage gegenseitigen Vorteils in verschiedenen Bereichen weiter auszubauen, besonders im Wirtschaftsbereich.

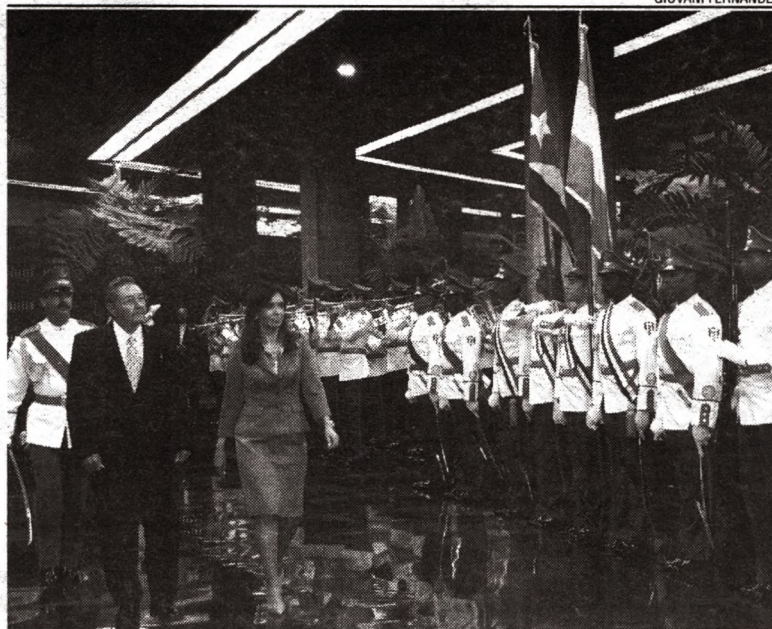
Sie tauschten auch Meinungen über verschiedene Themen von regionalem und globalem Interesse aus, speziell über die ernststen Probleme, denen heute die Weltwirtschaft ausgesetzt ist, und ihre Auswirkungen auf Lateinamerika, das, wie sie übereinstimmten, in politischer Sicht einen Moment besonderer Tragweite erlebt.

ELF VERTRÄGE ÜBER ZUSAMMENARBEIT

Nach den offiziellen Gesprächen nahmen beide Staatschefs an der Unterzeichnung von elf bilateralen Verträgen teil, durch die eine noch engere Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen gefördert wird.

Außer einem Abkommen über gegenseitige Visabefreiung für Inhaber von diplomatischen, offiziellen und dienstlichen Reisepässen wurden vier Memoranden der Verständigung unterzeichnet: das erste für den Erfahrungsaustausch über die Vorbeugung und das Vorgehen bei Naturkatastrophen; das zweite für die Festigung der Zusammenarbeit in den Bereichen Landwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion, Viehzucht, Aufforstung, Biotechnologie und ländliche Entwicklung; ein weiteres für eine größere Annäherung in der Beschäftigungspolitik und um den Informationsaustausch zu erweitern, der dazu beitragen soll, gemeinsame Positionen in multilateralen Bereichen, wie in der Internationalen Arbeitsorganisation, zu vereinbaren.

Im letzten Memorandum geht es um die Förderung der friedlichen Nutzung der Atomenergie,



Raúl Castro und Cristina Fernández während der Begrüßungszereemonie

vor allem in der Medizin und der Landwirtschaft.

Es wurden auch Verträge für die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit und den Handel unterzeichnet. Im Gesundheitsbereich geht es bei den Vereinbarungen vor allem um die gegenseitige Hilfe bei der Forschung und der Produktion von Arzneimitteln wie solchen für antivirale und onkologische Therapien.

Beide Seiten beschlossen auch, gemeinsame Projekte in Angriff zu nehmen, die auf Energieeffizienz und die Nutzung erneuerbarer Energien gerichtet sind, und die Beteiligung an Projekten in den Bereichen Geologie, Bergbau und Umweltschutz zu verstärken.

Weiterhin wurde die Gründung des Binationalen Argentinisch-Kubanischen Zentrums für Biotechnologie zur Entwicklung von Arzneimitteln und Impfstoffen beschlossen, dessen wichtigste

Ziele die Förderung von Forschungsprogrammen und der Technologietransfer in diesem Bereich sind.

EHRUNG FÜR JOSE MARTÍ

Fernández de Kirchner erwies José Martí die Ehre, indem sie Blumen am Fuße seines Denkmals auf dem Platz der Revolution niederlegte. Begleitet von Außenminister Felipe Pérez Roque, Vizeaußenminister Alejandro González und Mitgliedern ihrer Delegation besichtigte sie die Säle des Monuments, die dem Apostel gewidmet sind.

Am gleichen Tag besuchte sie das Zentrum für Gen- und Biotechnologie, wo sie äußerte, sehr beeindruckt vom Entwicklungsniveau zu sein, das Kuba im Bereich der Gesundheit erreicht hat.

ANERKENNUNG FÜR TECHNOLOGISCHE UND GESUNDHEITLICHE FORTSCHRITTE IN KUBA

Die argentinische Präsidentin und der Erste Vizepräsident Kubas, Ramón Machado Ventura, nahmen an der Abschlussveranstaltung des Seminars über Geschäftsmöglichkeiten teil, das anlässlich ihres Besuchs stattfand. An dem Treffen im Hotel Nacional nahmen über 80 argentinische Geschäftsleute teil, die mit Vertretern von etwa 200 kubanischen Einrichtungen Meinungen austauschten.

Die argentinische Staatschefin berichtete dabei über die wirtschaftliche Situation ihres Landes und erkannte an, daß die "unter absolut widrigen Umständen" erreichten technologischen und gesundheitlichen Fortschritte Kubas "große Anstrengungen für die kubanische Gesellschaft, für ihre Männer und ihre Frauen bedeutet haben".

Sie präzisierte: "Wenn mit all diesen Schwierigkeiten, mit dieser Handelsbeschränkung, die in der Welt nicht ihresgleichen hat, dieser Entwicklungsstand erreicht werden konnte, wieviel mehr wird getan werden können, wenn einige dieser Hindernisse endgültig zusammenbrechen?".

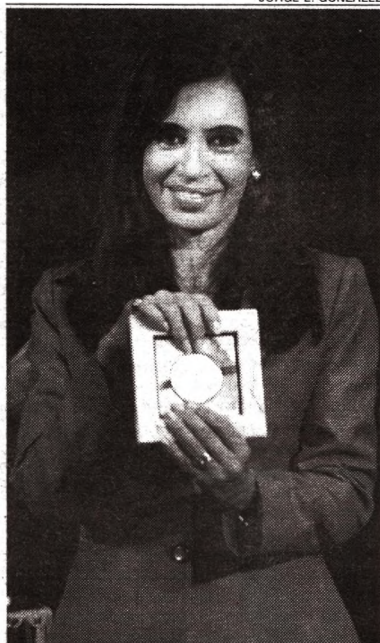
Sie hatte auch Worte des Lobes für "dieses schöne und geliebte Land" und drückte aus, sie wäre "dankbar für die Aufmerksamkeit und für die Zuneigung, die ich während meines Besuchs empfangen habe, der nach vielen Jahren der erste Besuch eines Präsidenten Argentinien, in diesem Fall einer Präsidentin, in der Bruderrepublik Kuba ist".

In ihren Worten betonte sie gleichfalls "die Notwendigkeit der Integration, der Vereinigung und der Süd-Süd-Zusammenarbeit" und sprach über die Schwerpunkte der Zusammenarbeit zwischen Argentinien und Kuba, die "auf Nutzung, Kooperation und Integration sowie Technologietransfer beruhen werden".

In diesem Sinne hob sie auch "die guten Möglichkeiten" hervor, "die wir Argentinier und Kubaner haben, nicht nur Freunde zu sein, wie wir es immer waren, sondern auch Partner in guten Geschäften zu werden, die größere Vorteile für unsere Völker bringen".

Die Staatschefin erinnerte an die Bande "zwischen der Bruderrepublik Kuba und der Republik Argentinien, deren Gesellschaften und Völker sich nicht nur mit der legendären Figur Ernesto

JORGE L. GONZALEZ



Die Universität Havanna verlieh ihr die Ehrenplakette anlässlich des 280. Jahrestages der Gründung der Einrichtung

JUVENAL BALAN



Die argentinische Präsidentin ehrte den Nationalhelden Kubas, José Martí

JORGE LUIS GONZALEZ



Unterzeichnung bilateraler Verträge

Che Guévaras identifizierten, sondern auch in der Zuneigung, die sich beide Völker gegenseitig entgegengebracht haben und sich weiter entgegenbringen werden".

Machado Ventura verwies darauf, daß unsere Region einen bedeutenden Moment ihrer Geschichte erlebt, in dem "sich verschiedene soziale, politische und wirtschaftliche Wandlungsprozesse zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität festigen und erweitern".

Er äußerte ebenfalls, daß vor uns die dringende Aufgabe stehe, eine gerechtere und bessere Welt für unsere Völker zu bauen, "mit ihren eigenen Lösungen. Die dafür in der letzten Zeit geschaffenen Integrationsmechanismen ohne ausländische Einmischung sind ein großer Vorteil".

Machado Ventura, der auch Mitglied des Politbüros ist, bemerkte, daß die Veranstaltungen auf dem Gipfel von Salvador de Bahía im Dezember

zeigt haben, daß "in der Region Übereinstimmung besteht über die Notwendigkeit, die Integration mit einer eigenen Vision wiederzubeleben".

Er hob hervor, daß sich die Beziehungen Kubas zu den Ländern Lateinamerikas und der Karibik gefestigt haben. "Die Zahlen sprechen für sich", sagte er. "Ende Dezember 2008 betrug der Anteil der Region an unserem Außenhandel 39%, vor 20 Jahren waren es nur 5%."

Gleichzeitig führte er an, daß der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern "stabil ist, er hat sich wieder auf etwa 150 Millionen Dollar gesteigert, womit Argentinien den fünften Platz unter unseren Handelspartnern in der Region einnimmt".

Abschließend betonte Machado, daß "der Aufruf des Armeegenerals Raúl Castro, hart zu arbeiten, "die beste Garantie für unsere zukünftigen Erfolge ist".

FRANKLIN REYES



Cristina Fernández und Ramón Machado Ventura während der Abschlußveranstaltung des Seminars für Geschäftsmöglichkeiten

An der Abschlußveranstaltung des Seminars über Geschäftsmöglichkeiten nahmen auch die Minister für Landwirtschaft, Ulises Rosales; für Wirtschaft und Planung, José Luis Rodríguez; und für Außenhandel, Raúl de la Nuez, teil.

EHRENPLAKETTE DER UNIVERSITÄT HAVANNA ÜBERREICHT

Zu einem späteren Zeitpunkt nahm die Staatschefin an der Einweihung des Lehrstuhls Libertador José de San Martín der Universität Havanna teil. Er wird, neben der Tatsache, daß damit die emblematische Figur der Unabhängigkeitskämpfe Lateinamerikas geehrt wird, den akademischen und kulturellen Austausch zwischen den beiden Ländern fördern.

Vor Mitgliedern ihrer Delegation, Diplomaten, Dozenten, argentinischen und kubanischen Studenten und anderen Gästen hielt Fernández einen Vortrag, in dem sie die Wichtigkeit der Herausbildung eines eigenen Denkens und der lateinamerikanischen Integration hervorhob, um der neuen Weltlage begegnen zu können.

Nach Beendigung ihres Vortrags erhielt sie aus den Händen des Rektors der Universität, Zardoya, die Ehrenplakette anlässlich des 280. Jahrestages der Gründung der Universität Havanna. Später hatte sie im Hotel Nacional ein Treffen mit Ricardo Alarcón, bei dem sie Themen der internationalen Aktualität besprachen.

Präsidentin Cristina Fernández besuchte in Begleitung von Raúl außerdem die Lateinamerikanische Medizinschule. •

Das Treffen mit Fidel war der Höhepunkt meines Besuchs in Kuba

Raúl verabschiedete die Präsidentin Argentiniens auf dem Flugplatz

• ARMEEGENERAL Raúl Castro Ruz, der Vorsitzende des Staats- und Ministerrats, begleitete Cristina Fernández de Kirchner, das Staatsoberhaupt von Argentinien, nach ihrem dreitägigen Staatsbesuch auf der Insel zum Flugzeug.

Bei bewölktem Himmel, der Regen ankündigte, und einer relativ niedrigen Temperatur hatte sich die nationale und internationale Presse zur Verabschiedung des hohen Gastes auf dem internationalen Flugplatz José Martí eingefunden. Bevor die argentinische Präsidentin nach Caracas, Venezuela, weiterreiste, sprach sie mit den Journalisten.

Granma fragte sie, welchen Eindruck sie von ihrem Aufenthalt auf der Insel habe. Sie antwortete, "sehr zufrieden" zu sein und er-

gänzte: "Mein Besuch in Kuba hätte keinen besseren Abschluß haben können als das Treffen mit Comandante Fidel Castro Ruz."

Sichtlich bewegt, erklärte die Staatschefin, sie hätten sich unterhalten können. "Er sah sehr gut aus", sagte sie.

Fidel habe gesagt, er habe den Amtsantritt von Präsident Barack Obama sehr aufmerksam verfolgt.

"Wir gingen die gesamte Politik der Region durch, selbstverständlich sprachen wir auch über die argentinisch-kubanischen Beziehungen. Es war wirklich der Höhepunkt meines Besuches in Kuba."

Nachdem Raúl die argentinische Präsidentin verabschiedet hatte, wandte er sich an die Journalisten. Auf mehrfache Fragen der ausländischen Presse nach der Ge-



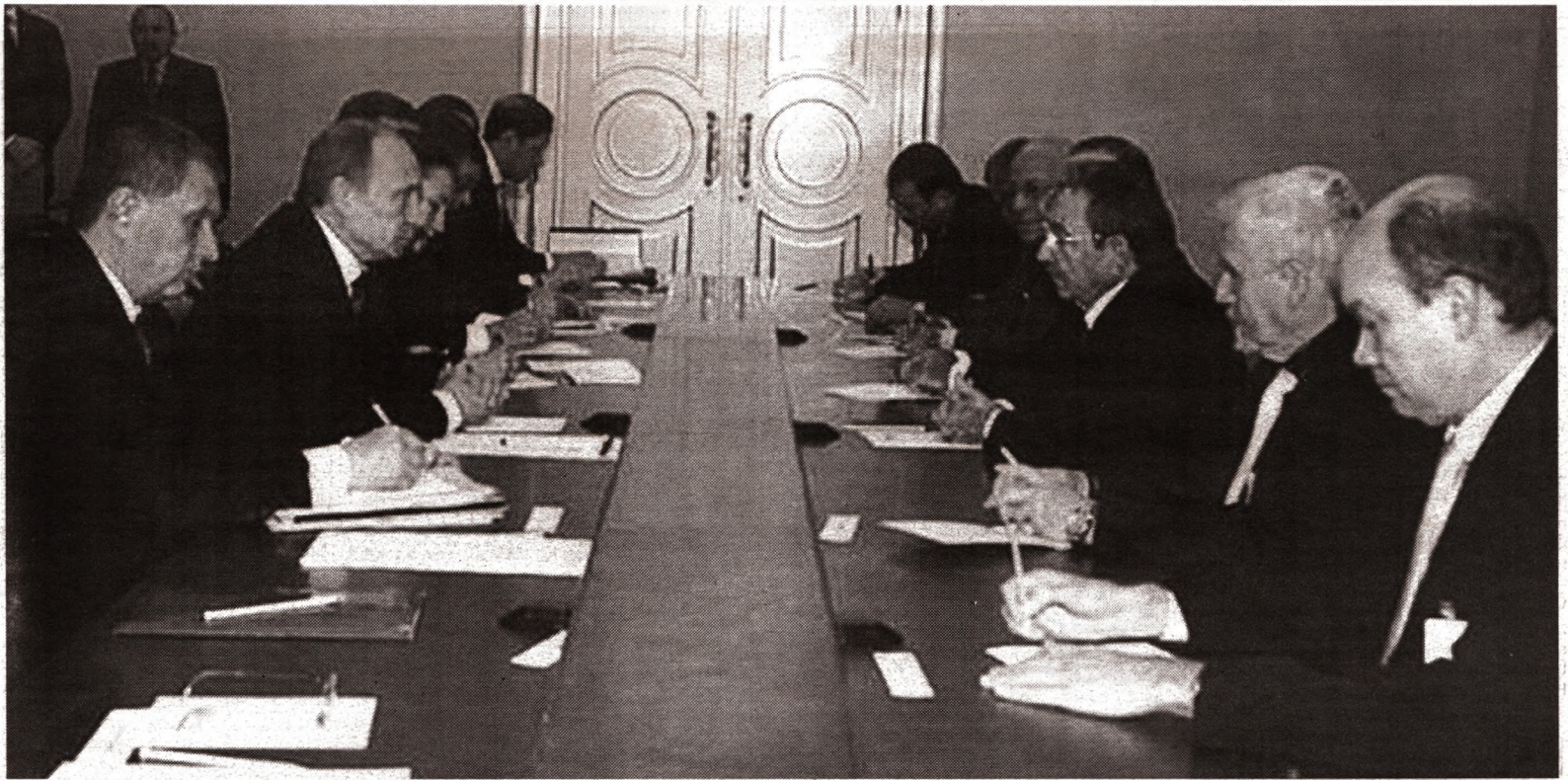
Beide Staatschefs führten offizielle Gespräche und nahmen an der Unterzeichnung von elf neuen Verträgen der bilateralen Zusammenarbeit teil

sundheit des Revolutionsführers antwortete er: "Er unterhielt sich recht lange mit der Präsidentin. Er macht seine Gymnastik, denkt viel, liest viel, berät mich und hilft mir."

Unsere Tageszeitung interessierte sich für die Besuche lateinamerikanischer Staatschefs auf der Insel im gegenwärtigen inter-

nationalen Zusammenhang. Dazu sagte er, sie seien ein Beweis für die Unterstützung, die Kuba zuteil wird.

Dann antwortete er noch auf eine letzte Frage eines anderen Berichterstatters, daß das Ergebnis des Aufenthalts von Cristina Fernández de Kirchner "in jeder Hinsicht großartig war". (Deisy Francis Mexidor) •



Raúl in Rußland

Offizielle Gespräche mit Dimitri Medwedjew. Treffen mit Ministerpräsident Wladimir Putin. Unterzeichnung mehrerer Verträge und eines Memorandums über die Prinzipien der strategischen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern

Jorge Martín Blandino

• DER Präsident des Staats- und des Ministerrats, Armeegeneral Raúl Castro Ruz, wurde am 1. Februar vom Präsidenten der Russischen Föderation, seiner Exzellenz, Herrn Dimitri Medwedjew, im Großen Kremplalast empfangen.

Es war 11:15 Uhr Moskauer Zeit, und die Thermometer zeigten eine Temperatur von -2 °C, als Raúl den historischen Roten Platz erreichte, um Lenin in dessen Mausoleum die Ehre zu erweisen und vor dem Monument des unbekanntenen Soldaten einen Kranz niederzulegen. Die eisige Kälte hinderte ihn nicht daran, auch die Nischengräber anderer bedeutender Patrioten zu besuchen.

Nach diesen besonderen Momenten der Ehrung begab sich der Präsident des Staats- und des Ministerrats Kubas in den nahegelegenen Großen Kremplalast, wo sein Gastgeber ihn am Ende einer großen Vortreppe erwartete.

Nach einer warmherzigen Begrüßung begaben sich die beiden Präsidenten in den Grünen Saal des imposanten Gebäudes, um die offiziellen Gespräche zu führen, die in einer Atmosphäre der Freundschaft, Verständigung und gegenseitigen Achtung verliefen, die die bilateralen Beziehungen auszeichnet.

Anschließend fand das Treffen der beiden Delegationen statt, auf dem die wesentlichen Ergebnisse der 9. Sitzung der Gemischten Regierungskommission für Zusammenarbeit dargelegt wurden, die in der russischen Hauptstadt wenige Tage vorher erfolgreich abgeschlossen worden waren.

An den Gesprächen nahm auch der Minister für Informatik und Telekommunikation, Revolutionskommandant Ramiro Valdés

Menéndez; der Vizepräsident des Ministerrats, Ricardo Cabrisas Ruiz; der Minister für Ausländische Investition und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Rodrigo Malmierca Díaz; der Vizeaußenminister Dagoberto Rodríguez Barreras; der stellvertretende Direktor für Europa des Außenministeriums, Santiago Pérez, und der Botschafter Kubas in Rußland, Juan Valdés Figueroa, teil.

Auf russischer Seite waren anwesend: Außenminister Sergej Lawrow; der Sekretär des russischen Sicherheitsrates, Nikolai Patruschew; Vize-Regierungschef Igor Setschin; der Berater des Präsidenten, Sergej Prichodko; der Minister für Bildung und Wissenschaft, Andrej Fursenko; der Minister für Fernmeldewesen und Kommunikation, Igor Schtschegoljew, und der Botschafter der Russischen Föderation in Kuba, Michail Kamynin.

Nach dem Treffen fand die Unterzeichnung mehrerer Verträge, Memoranden und anderer Dokumente statt, die auf die Intensivierung der Zusammenarbeit im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich gerichtet sind.

Höhepunkt dieser Veranstaltung war der Moment, als die Staatschefs das Memorandum über die strategische Zusammenarbeit zwischen Kuba und Rußland unterzeichneten, in dem die Übereinstimmung der Anschauungen beider Regierungen zu zahlreichen Schwerpunktthemen des internationalen Geschehens ausgedrückt wird, sowie die feste Absicht, die bilateralen Beziehungen weiter zu stärken.

Der Große Kremplalast war auch Schauplatz des offiziellen Mittagessens, das Raúl von seinem Gastgeber geboten wurde und an dem die Mitglieder der kubanischen Delegation sowie Persönlichkeiten der Regie-

rung der Russischen Föderation teilnahmen.

In kurzen Ansprachen brachten beide Staatschefs ihre Genugtuung über den guten Stand der bilateralen Beziehungen und das Bestreben, diese in allen Bereichen weiter auszubauen, zum Ausdruck.

Am dritten Tag seines Aufenthalts in Rußland hatte Raúl ein Treffen mit einer Gruppe hervorragender Freunde Kubas, darunter mehrere Marschälle, Generäle, Kosmonauten und andere Militärangehörige a. D., ehemalige Botschafter, Persönlichkeiten, die eine enge Verbindung zu unserem Land aufrechtgehalten haben. An dem Treffen nahmen außerdem die Mitglieder unserer diplomatischen Vertretung teil.

In einer familiären Atmosphäre, die den engen kameradschaftlichen Verbindungen entspricht, die sich im Laufe von fast einem halben Jahrhundert zwischen unseren Völkern herausgebildet haben, wurde an gemeinsam erlebte angenehme und schwierige Momente erinnert. Die Gespräche waren von menschlicher Wärme und ständigen Bekundungen brüderlicher Solidarität geprägt.

GESPRÄCHE ZWISCHEN RAUL UND PUTIN IN MOSKAU

Das Treffen von Raúl und Ministerpräsident Wladimir Putin zeichnete sich durch menschliche Wärme aus, die im Kontrast zu der Außentemperatur von -13 °C stand.

Raúl erklärte Putin, der Besuch sei durch intensive und positive Arbeitstage charakterisiert, die den bilateralen Beziehungen neuen Schwung verleihen würden. Er fügte hinzu, daß die Verhandlungen in einer positiven Atmosphäre verliefen und Übereinstimmung in den behandelten Themen er-

reicht worden sei.

Er stellte fest, daß es einen Neubeginn in der Entwicklung der Handelsbeziehungen gebe. Und zwar gebe es Fortschritte in Aspekten, die früher nicht ausgeschöpft wurden, wie der Gründung von Gemischten Unternehmen, und es werden neue Formen der Zusammenarbeit untersucht, die sich den aktuellen Bedingungen anpassen.

Er erinnerte an den Besuch Putins in Kuba im Jahr 2000, als er Präsident der Russischen Föderation war, und sagte, dieser habe eine neue Etappe in der Zusammenarbeit beider Länder eingeleitet, denn er brachte Fortschritte in der Kooperation und markierte einen Moment der Wiederbelebung der bilateralen Beziehungen. Der Rhythmus dieser Fortschritte beschleunigte sich mit dem Besuch des Präsidenten Medwedjew auf der Insel im vergangenen November.

Er pries die Arbeitsweise der Gemischten Regierungskommission für wirtschaftlich-kommerzielle und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, speziell die Arbeit ihrer Vizepräsidenten, Ricardo Cabrisas und Igor Setschin, und erinnerte an die vier Besuche, die Letzterer innerhalb von sechs Monaten zur Vorbereitung der 9. Sitzung dieser Kommission in Moskau Havanna abgestattet hatte:

Raúl sagte, daß er mit den Ergebnissen dieses Besuchs in Rußland, seines ersten als Präsident, zufrieden sei. Kuba sei entschlossen, weiter intensiv zu arbeiten, um die unterzeichneten Vereinbarungen zu verwirklichen, was das Wichtigste sei.

Putin drückte seine Genugtuung über die positive Bilanz der offiziellen Gespräche zwischen Raúl und Medwedjew sowie über das erreichte Niveau der Beziehungen zwischen beiden Ländern aus.

Es freue ihn, sagte er, daß sich der politische Dialog auf höchster Ebene genau wie in anderen Bereichen verstärkte, wobei er sich auf die gegenseitigen Besuche der Staatsschefs innerhalb von zwei Monaten bezog.

Der russische Ministerpräsident hob die vielversprechenden Fortschritte und Perspektiven im wirtschaftlichen, kommerziellen und finanziellen Bereich hervor, sichtbar in den schon unterzeichneten Vereinbarungen in Sektoren wie der Erdöl- und Erdgasproduktion, im elektroenergetischen Bereich, im Bereich der Kommunikation, im Schiffsbau, dem Fahrzeugbau und dem russischen System der Satellitennavigation GLONASS.

An den Gesprächen nahmen auf kubanischer Seite teil: der Minister für Informatik und Kommunikation, Revolutionskommandant Ramiro Valdés Menéndez; der Vizepräsident des Ministerrats, Ricardo Cabrisas Ruiz; der Minister für Ausländische Investition und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Rodrigo Malmierca Díaz; Vizeaußenminister Dagoberto Rodríguez Barreras und der kubanische Botschafter in Rußland, Juan Valdés Figueroa.

Auf russischer Seite waren anwesend: Vize-Regierungschef Igor Setschin; der Vizechef der Verwaltungsabteilung des Ministerpräsidenten für Außenpolitik, Juri Uschakow; der russische Botschafter in Kuba, Michail Kamynin; und die Vizeminister für Landwirtschaft, Finanzen bzw. Industrie und Handel, Alexander Koslow, Sergej Schatalow und Denis Manturow.

IM WAFFENMUSEUM DES KREMLS

Nach Verlassen des Regierungssitzes der Russischen Föderation begab sich die Delegation in das Waffenmuseum des Kremls. Es ist eins der ältesten des Landes und beherbergt eine Sammlung von großem materiellem, aber noch viel größerem historischem und kulturellem Wert.

In einem angeregten und stetigen Dialog mit den zwei Museumsführerinnen über die Vergangenheit Rußlands besichtigten der kubanische Präsident und seine Begleiter den Juwelensaal, den Saal der Geschichte der Zaren und den Waffensaal.

Raúl drückte seine Bewunderung für die ausgezeichnete Arbeit der Goldschmiede, Waffenschmiede und Kunsthandwerker aus, die die ausgestellten Originalstücke schufen. Darunter sind Gold- und Silbergegenstände aus dem 12. bis 19. Jahrhundert, Prachtkutschen und -throne, alte Staatsorden und Galagewänder aus dem 16. bis 19. Jahrhundert und gut erhaltene Sammlungen alter Waffen. Der Diamantenschatz verwahrt eine einmalige Sammlung ihrer Art, die Gold- und Silberstücke, sibirische Diamanten und Brillanten sowie ausgezeichnete Juwelierarbeiten vergangener Jahrhunderte enthält.



Während seines Besuchs in Rußland ehrt Raúl W. I. Lenin

Memorandum über die Prinzipien der strategischen Zusammenarbeit zwischen der Republik Kuba und der Russischen Föderation

• WÄHREND der offiziellen Gespräche, die der Präsident des Staats- und des Ministerrats der Republik Kuba, Raúl Castro Ruz, und der Präsident der Russischen Föderation, Dimitri A. Medwedjew, führten, äußerten sich die Staatsschefs mit Genugtuung über die ansteigende Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern im politischen, wirtschaftlich-kommerziellen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen und menschlichen Bereich sowie in weiteren, die ein Zeugnis der historischen Freundschaft und der bestehenden gegenseitigen Achtung zwischen dem russischen und dem kubanischen Volk darstellt. Beide Präsidenten erklärten ihre Absicht, Beziehungen strategischer Art einzugehen.



Beide Präsidenten unterzeichneten das Memorandum

Die Staatsschefs vereinbarten, den russisch-kubanischen Dialog auf allen Ebenen, einschließlich der höchsten Ebene, über weitreichende Themen der internationalen Agenda und die bilateralen Beziehungen zu vertiefen. Zu den Entwicklung soll die Ausweitung des Handels mit Waren und Dienstleistungen, der Austausch über verschiedenen Produktionstätigkeiten und von wissenschaftlich-technischen Kenntnissen beitragen. Diese Zusammenarbeit hat zum Ziel, das Gedeihen und Fortschreiten beider Völker zu fördern.

Raúl Castro Ruz und Dimitri A. Medwedjew stellten mit Genugtuung Übereinstimmung in den Positionen hinsichtlich der Notwendigkeit eines multipolaren und stabilen Systems der internationalen Beziehungen fest, das eine nachhaltige Entwicklung garantieren soll, sowie bei der Suche nach Wegen, um Frieden und Wohlergehen für die Weltgemeinschaft zu erreichen.

Sie betonten erneut die Notwendigkeit einer neuen internationalen Ordnung auf der Grundlage der UNO-Charta und der Normen des internationalen Rechts, der Prinzipien der Achtung der Souveränität, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, der Selbstbestimmung, souveränen Gleichheit der Staaten, friedlichen

Lösungen von Auseinandersetzungen und der Nichtanwendung und Nichtanwendung von Gewalt.

Sie lehnten energisch die Auferlegung unilateraler Zwangsmaßnahmen ab, insbesondere die Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade, die Kuba von der US-Regierung auferlegt wird.

Beide Seiten wiederholten ihre Bereitschaft, die bilateralen Beziehungen weiter auszubauen, und zwar durch die Vertiefung des Dialogs auf allen Ebenen über internationale und regionale Themen, durch die wachsende Vervollkommnung der Konsultationsmechanismen, eine engere Koordinierung mit der UNO und anderen internationalen Organisationen, um zur Errichtung einer gerechten internationalen Ordnung beizutragen, zur Stärkung der internationalen Sicherheit und Stabilität, sowie um die Beziehungen der brüderlichen Freundschaft, Solidarität und vielseitigen Zusammenarbeit enger zu gestalten.

Die Staatsschefs verurteilten auf unterschiedenste den Terrorismus in allen seinen Formen und Äußerungen und bestätigten ihr Anliegen, die zentrale Rolle der UNO zu seiner Bekämpfung zu stärken. Sie äußerten Besorgnis über die enge Verbindung des Terrorismus mit dem organisierten internationalen Verbrechen, dem illegalen Drogen- und Waffenhandel und unter-

stern besonders die Gefahr, daß Massenvernichtungswaffen in die Hände von Terroristen gelangen.

Sie bekräftigten den Willen, ihre Verpflichtungen bei der Abrüstung und Rüstungskontrolle zu erfüllen sowie ihre Anstrengungen zu koordinieren, um die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen zu erreichen, dies unter Berücksichtigung ihrer nationalen Gesetzgebung und der internationalen Verpflichtungen auf diesem Gebiet. Raúl Castro Ruz und Dimitri A. Medwedjew äußerten sich zutiefst beunruhigt über die Wirtschafts- und Finanzkrise und meinten, daß deren Lösung eine tiefgreifende Reform des internationalen Finanzsystems erfordere. Sie müsse erlauben, eine stabile und gerechte Weltordnung zu errichten, die eine nachhaltige Entwicklung und die Verringerung der sozialen Ungerechtigkeit garantiert. Um dies zu gewährleisten, vereinbarten die Seiten ein koordiniertes Vorgehen in den internationalen Organisationen.

Als eins der ernstesten Probleme der Gegenwart werteten die Staatsschefs die illegale Weiterverbreitung von Drogen und anderen psychotropen Substanzen und bestärkten ihre Entscheidung, gegen deren illegale Produktion und deren verbotenen Handel und Konsum zu kämpfen sowie gegen die damit in Verbindung stehenden Vergehen, einschließlich der Geldwäsche.

Sie unterstrichen die große Bedeutung des koordinierten Handelns, wobei die Möglichkeiten genutzt werden sollen, die die bilateralen und multilateralen Verträge bieten, die nicht nur darauf gerichtet sind, den illegalen Drogenhandel zu verhindern, sondern auch auf die Vorbeugung.

Die Staatsschefs betonten, daß die Achtung der kulturellen Vielfalt eine der Grundbedingungen für die internationale Stabilität sei. In diesem Sinne erhalte der Dialog zwischen den Kulturen und Religionen besondere Bedeutung. Er habe zum Ziel, Möglichkeiten für die harmonische und gegenseitig bereichernde Entwicklung der Kulturen und Zivilisationen zu schaffen.

Beide Seiten werden den Austausch zwischen den gesetzgebenden, ausführenden und juristischen Institutionen und zwischen Repräsentanten verschiedener staatlicher und gesellschaftlicher Organisationen fördern.


Kuba und Rußland werden zur erfolgreichen Arbeit der Gemischten Regierungskommission beitragen und die Arbeit von anderen ständigen und besonderen Einrichtungen der Zusammenarbeit unterstützen, speziell in den Bereichen Handel, Wirtschaft, Sicherheit, technisch-militärische Zusammenarbeit, Umweltschutz, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Technologien, sowie anderer Einrichtungen, die geschaffen werden, wenn es erforderlich erscheint. Beide Seiten werden die juristisch-vertragliche Grundlage der bilateralen Beziehungen weiter stärken.

Ausgestellt in zwei Exemplaren, auf Spanisch und Russisch, unterzeichnet in Moskau, am 30. Januar 2009.

Raúl Castro Ruz
Präsident des Staats- und des Ministerrats
der Republik Kuba

Dimitri A. Medwedjew
Präsident
der Russischen Föderation

BESTELLUNG



Granma INTERNACIONAL

für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung

per Bankeinzug

Anschrift

Name _____

Str. / Nr. _____

PLZ / Ort _____

Meine Bankverbindung

Geldinstitut _____

BLZ _____

Konto _____

Datum / Unterschrift _____

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt; verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift _____

Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
(Toskana-Passage) 50825 Köln
Tel.: 0221-21 1658

DAS HOTEL PLAZA

Für weitere 100 Jahre gerüstet!

Lilliam Riera

Fotos: Alberto Borrego

• DAS Hotel Plaza, eins der elegantesten Wahrzeichen Havannas, feierte am 3. Januar seinen 100. Geburtstag. Es ist weiterhin bei modernen Touristen beliebt, die Freundlichkeit und Komfort lieben, aber auch Kultur und Geschichte.

Iván Nicolás Melo, Direktor des Hotels, teilte *Granma Internacional* mit, daß das Vier-Sterne-Haus mit seinem Service und seiner Rentabilität 2008 unter den ersten der Hotelgruppe Gran Caribe rangierte. Im Vorjahr erreichte es eine Durchschnittsbelegung von 70 Prozent.

Die privilegierte Lage des Plaza und die reichhaltige geschichtlich-kulturelle Umgebung – sehr attraktiv für Touristen, die etwas mehr als Sonne und Strand suchen, - der zunehmende Komfort und die aufmerksame Bedienung führten zu diesen Ergebnissen.

Stolz und erhaben steht das Hotel am Zentralpark, nahe des Prado mit dem Großen Theater und dem Nationalmuseum der Schönen Künste. Die von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärte Altstadt liegt auch ganz in der Nähe.

Einst Besitzer der reichen kreolischen Familie Pedroso, später Sitz der Zeitung *Diario de la Marina*, hat das Hotel noch immer den Glanz und die Eleganz von früher, nur, daß es mit den Bequemlichkeiten des modernen Lebens reicher geworden ist.

Die schönen französischen Mosaikfußböden, die eleganten Stilmöbel aus Edelholz, die schweren Kronleuchter und laternenartigen Bronzelampen in der Machart des 18. Jahrhunderts als Deckenbeleuchtung und viele andere bewundernswerte Schmuckelemente erinnern an seine koloniale Vergangenheit.

Das Luxusrestaurant Plaza Real ist mit zwei Vasen aus feinstem chinesischem Porzellan, Anrichten im Stil Luis XV. und einem Spiegel mit einer Kordel im Stil der spanischen Renaissance dekoriert.



Die privilegierte Lage des Plaza am Zentralpark in Havanna ist einer seiner wichtigsten Vorzüge

Neben der achteckigen Lobby-Bar, gleich hinter dem Eingang, erinnert der Brunnen inmitten kleiner runder Tische an den früheren kolonialen Innenhof des Hauses. Hier erfrischen sich die Gäste mit kühlen Getränken oder sie probieren den klassischen kubanischen Kaffee. Ein sehr schönes farbiges Glasdach taucht die lange Theke, an der die

köstlichen kubanischen und internationalen Cocktails gemixt werden, in ein stimmungsvolles Licht.

FIDEL BESUCHTE DAS HOTEL 1991

Im Roof Garden, im 5. Stock, befinden sich die Buffet-Restaurants und die Fausto-Bar.

Hier nahm Fidel 1991 an einem Galadinner anlässlich der Panamerikanischen Spiele teil, als das Hotel nach einem mühseligen Restaurationsprozeß wiedereröffnet wurde. Der Namenszug des kubanischen Revolutionsführers im Gästebuch zeugt von diesem Ereignis.

Aber dieser schöne Platz des Hotels hütet



Iván Nicolás Melo teilte mit, daß das von ihm geleitete Hotel 2008 in Bezug auf die Ergebnisse eins der besten der Hotelgruppe Gran Caribe war



Frühstück auf der Terrasse des Roof Garden mit Panoramablick auf Havanna

noch andere Geheimnisse, wie etwa die Anwesenheit der Gebrüder Simons in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Die Bar verdankt ihren Namen Fausto, er war der Geschäftsführer des Roof Garden, während sein Bruder, Moisés, der bekannte Autor des Liedes *El Manicero*, mit seinem Orchester zum Tanz aufspielte.

Iván Pérez, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, berichtet, es sei bei den Hotelgästen heute sehr beliebt, das Frühstück auf der Terrasse des Roof Garden einzunehmen, von wo aus sie einen Panoramablick über die Stadt haben und den baumgesäumten Prado, die unterschiedlichen Dächer öffentlicher Gebäude, den nadelförmigen Turm der Kirche des Heiligen Herzens Jesus' und die Moro-Festung von Havanna erkennen.

Im Plaza sei der gute Service und die Freundlichkeit des gesamten Personals Normalität, was den Gästen gefalle und sie zum Wiederkommen anrege.

WIR FÜHLEN UNS WIE ZU HAUSE

"Die Leute sind sehr angenehm", beteuert Paul Amps, "wir fühlen uns wie zu Hause", ergänzt Mark Gwaylo, als sie jeder einen Jahrhundert-Cocktail verkosten, den sein Schöpfer, der preisgekrönte Barman Eloy Hernández, in der Solarium-Bar kredenzt, von wo aus man einen herrlichen Sonnenuntergang, die traditionelle Zeremonie des Kanonenschusses um 21.00 Uhr auf der Festung San Carlos de la Cabaña, auf der anderen Seite der Bucht, und das majestätische Jugendstilgebäude, das ehemals die Rumfirma Bacardí beherbergt hat, sehen kann.

Bei der netten Unterhaltung mit diesen Briten erfahren wir, daß sie zum ersten Mal in dem Hotel übernachteten, aber schon an eine Wiederkehr denken. Sie gestehen, alles über die klassischen kubanischen Cocktails lernen zu wollen.

"Ich fühlte mich sehr gut. Kaum, daß ich eintrat, hatte ich ein sehr gutes Gefühl. Das Frühstück auf der Terrasse der fünften Etage ist köstlich und die Aussicht phantastisch. Das Personal ist sehr freundlich und entgegenkommend", versichert die Deutsche Aleksandra Jovanovic.

Wie der Direktor informiert, war das Hotel, das 188 luxuriös eingerichtete Zimmer hat – davon 15 Juniorsuiten, drei Suiten, acht Dreibettzimmer und 162 Doppelzimmer –, im vergangenen Jahr vor allem mit Touristen aus Spanien und den skandinavischen Ländern belegt. Hier wohnten auch Berühmtheiten wie die Tänzerinnen Anna Pawlowa aus Rußland und Isadora Duncan aus den USA sowie der legendäre US-amerikanische Baseballspieler Babe Ruth.

Die Suite 216, in der der Baseballspieler der New York Yankees wohnte, ist zur Freude von Sportfans als Museum eingerichtet.

In letzter Zeit wohnten hier Politiker wie Ma-



Die Suite 216, die der berühmte Baseballspieler der New York Yankees, Babe Ruth, bewohnte, ist zur Freude der Sportfans so erhalten, wie sie damals war

nuel Fraga, der ehemalige Präsident der Junta von Galizien, diplomatisches Personal, Geschäftsleute sowie Mitglieder der US-Organisation Pastoren für den Frieden.

Auch bekannte Kubaner wie Francisco Repilado, der berühmte Compay Segundo, einer der Gewinner des Grammy-Preises 1998, die große Künstlerin María de los Angeles Santana und die anerkannte Intellektuelle Graciella Pogolotti besuchten das Haus.

ORIGINALGEMÄLDE GROSSER MALER SCHMÜCKEN SEINE WÄNDE

Eine besondere Erwähnung verdienen die Originalgemälde, die das Plaza zieren. Sie sind von so berühmten Malern wie Esteban Valderrama de la Peña, Esteban Domech, Federico Sulroca und Juan Gil García, die aus den ersten Jahren seines Bestehens stammen.

Neue Werke sind hinzugekommen: von Arturo Montoto, Mario Portela, Miguel Couret und David Santa Fé, die eine Ausstellung zum 100. Geburtstag des Hotels veranstalteten.

Zu bemerken ist auch, daß das Hotel von Beginn der Pseudorepublik an der ideale Ort für Versammlungen und Bankette des Lions-Clubs von Havanna und der Rotarier war,

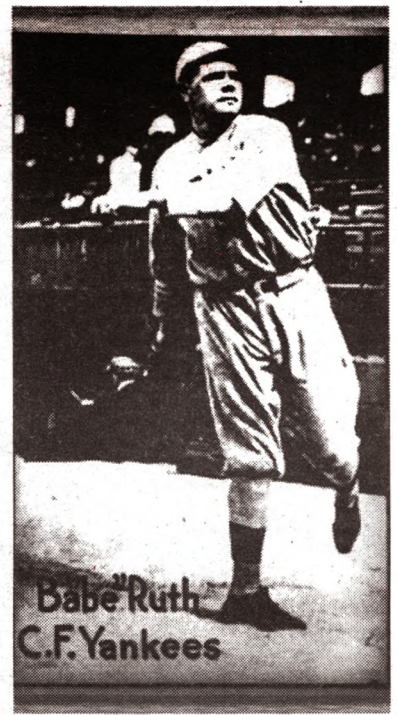
und Schauplatz der unterschiedlichsten Diskussionen zwischen Vertretern und Anhängern der politischen Parteien jener Zeit.

IN SEINEN SALONS SPIELTE DER GENIALE CAPABLANCA

Wir erfuhren auch, daß der geniale kubanische Schachspieler José Raúl Capablanca, der Weltmeister wurde, bei seinem ersten Turnier in Havanna in den Salons des Plaza spielte.

Albert Einstein, der größte Wissenschaftler seiner Zeit, wurde hier mit einem Bankett der hebräischen Gemeinde der Hauptstadt geehrt, als der Überseedampfer Bergenland, auf dem er nach Pasadena, Kalifornien, reiste, um an einer wissenschaftlichen Konferenz teilzunehmen, im Hafen von Havanna anlegte.

Aus weiteren gesammelten Daten über die Geschichte des Plaza geht hervor, daß sich von 1936 bis 1944 in seiner Vorhalle berühmte Schriftsteller wie der Spanier Juan Ramón Jiménez und die Kubaner José Lezama Lima, Nicolás Guillén, die Geschwister Dulce María und Enrique Loynaz, Samuel Feijóo, Angel Augier, Virgilio Piñera, Manuel Navarro Luna und Dora Alonso zu Gesprächen trafen.



KAFFEE MIT YUCCAGEBÄCK IM PORTAL DER INTELLEKTUELLEN

Als Teil der Rettung jener Traditionen, so erklärte der Direktor, sei am 30. Dezember das Portal der Intellektuellen mit einem Literaturgespräch, unterstützt von dem Dichter und Romanschriftsteller Miguel Barnet, dem Vorsitzenden des Schriftsteller- und Künstlerverbandes Kubas (UNEAC), mit Kaffee und *Buñuelos*, einem typischen Yuccagebäck, wiedereröffnet worden.

Von den Bemühungen seiner Beschäftigten, das Plaza für die Touristen stets attraktiv zu erhalten, sprechen mehrere Auszeichnungen, darunter der Iberoamerikanische Preis für Qualität 2003 – den es als erstes Hotel in Lateinamerika erhielt –, den Preis für die exzellente Unternehmensführung 2002 und die nationale Umweltauszeichnung in der Kategorie Umweltfreundlicher Tourismus 2005.

Zum 100. Jahrestag seines Bestehens schrieb der Tourismusminister folgende Botschaft für die Beschäftigten des Hotels in das Gästebuch:

"So viel Geschichte verlangt von euch, die überlieferten und kulturellen Werte dieser Einrichtung mit noch größerer Aufmerksamkeit zu pflegen. Dies, und der euch auszeichnende gute Service und eure Freundlichkeit, sichern dem Plaza noch weitere vielversprechende hundert Jahre." •



Die Briten Paul und Mark wollen gern wiederkommen



Die gemütliche Lobby-Bar

EIN WERK DER REVOLUTION

4,7!: Die Säuglingssterblichkeit sinkt weiter

José A. de la Osa

• NACH 50 Jahren siegreicher Revolution erreichte Kuba die niedrigste Säuglingssterblichkeitsrate seiner Geschichte: 4,7 je 1000 Lebendgeborene in 2008! Dieser Index ist eine internationale Kennziffer, die den Wohlstand und die Entwicklung einer Bevölkerung zusammenfaßt, da sie Ausdruck für die Qualität und den Zugang zum Gesundheitssystem eines Landes ist und ein hohes Bildungsniveau voraussetzt.

Die Umsetzung einer zentralisierten Sozialpolitik in Händen des Staates ermöglichte eine umfassendere und gerechtere Verteilung der Ressourcen, um den Zugang zu den medizinischen Leistungen gleichmäßiger zu gestalten.

Diese Politik gestattete es, der Betreuung der bedürftigsten Sektoren, in besonderem Maße Müttern und Kindern, den Vorrang zu geben, was an den Kennziffern der Säuglingssterblichkeit in den vierzehn Provinzen des Landes und dem Sonderbezirk Insel der Jugend unüberlegbar zu erkennen ist.

Nach vorläufigen Angaben der Leitung des Programms zur Betreuung von Mutter und Kind (PAMI) und der Leitung der Abteilung Statistik beim Gesundheitsministerium weisen neun Provinzen Raten von unter 5,0 auf. Das sind Las Tunas mit 2,7; Villa Clara mit 3,3; Holguín mit 3,3; Granma mit 4,0; Matanzas mit 4,1; La Habana mit 4,2; Sancti Spiritus mit 4,2; Camagüey mit 4,7 und Cienfuegos mit 4,8. Ebenso der Sonderbezirk Insel der Jugend mit 2,9.

Von den 169 Gemeinden schließen 26 das Jahr sogar mit einer Säuglingssterblichkeit von Null ab. In Pinar del Río sind es die Gemeinden San Luis und Mantua; in La Habana: Bejucal und Guanajay; in Matanzas: Martí, Unión de Reyes, Ciénaga de Zapata, Calimete und Los Arabos; in Villa Clara: Caibarién und Cifuentes; in Cienfuegos: Aguada de Pasajeros; in Sancti Spiritus: Jatibonico und La Sierpe; in Ciego de Avila: Florencia und Baraguá; in Camagüey: Guáimaro; in Las Tunas: Majibacoa und Amancio Rodríguez; in Holguín: Cueto und Sagua de Tánamo; in Granma: Cauto Cristo, Media Luna und Campechuela; in Guantánamo: Imías und Manuel Tames.

Diese Kennziffern bringen außerdem die Kraft des gerechten Sozialsystems in einem Land von etwas mehr als elf Millionen Einwohnern zum Ausdruck, das einer verbrecherischen Blockade ausgesetzt ist und von drei Hurrikans stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, die innerhalb eines knappen Monats praktisch die gesamte Insel heimsuchten. In dieser Zeit galt der ärztlichen Betreuung von Schwangeren, Müttern und Kindern die besondere Aufmerksamkeit der Leitung unseres zivilen Verteidigungssystems.

Dagegen weisen die USA, das blockierende Land, eine Säuglingssterblichkeitsziffer von 6 auf, wenn dabei auch die bestehenden Schranken zwischen Reich und Arm beachtet werden müssen, ist diese Rate in den von der ärmsten Bevölkerung bewohnten Gebieten mindestens 2,4 mal höher. Insgesamt liegt die Kennziffer in den Industrieländern bei 5.

In Kuba wurden 2008 insgesamt 122.556 Geburten registriert, wobei eine Geburtensteigerung von 10.184 Jungen und Mädchen im Vergleich mit dem Vorjahr festzustellen ist. Davon starben 579 Säuglinge, hauptsächlich an perinatalen Krankheiten, Erbfehlern und Infektionskrankheiten.

Die wichtigste Ursache für den Rückgang der Sterblichkeit war die Abnahme erblicher Anomalien von 1,3 auf 0,9 je 1000 Lebendgeborener im Ergebnis der Untersuchungsprogramme vor der Geburt und der Anwendung

Neun Provinzen und der Sonderbezirk Insel der Jugend weisen Raten von unter 5,0 und 26 Gemeinden eine Säuglingssterblichkeit von Null auf

2008 gab es 122.556 Geburten - 10.184 mehr als 2007

Auch die härtesten Jahre der *período especial* konnten unsere Errungenschaften im Gesundheitswesen nicht schmälern. Seit den 1990er Jahren bis heute entstanden 40 Programme für die Mutter-Kind-Betreuung, die die Erfolge von heute möglich machen

von Ultraschall, der in den ersten und letzten drei Schwangerschaftsmonaten durchgeführt wird.

Nach Bekanntgabe der Säuglingssterblichkeitskennziffer von 4,7 sagte Gesundheitsminister Dr. José Ramón Balaguer in einem Interview mit *Granma*, sie sei ein "ausgezeichnetes Ergebnis". Fidel sei es gewesen, der uns mahnte, nach Möglichkeit Ziffern unter 5,0 zu erreichen, fügte der Minister an und erwähnte als dafür verantwortliche Faktoren die Hingabe und wissenschaftliche Qualität des medizinischen Personals, die Einheit der Grundbetreuung und das Niveau der Geburtskliniken, die Existenz von Mütterheimen sowie die neuen Verfahren der Geburtshilfe und Intensivtherapie für Säuglinge.

"Wir beglückwünschen darum unsere Beschäftigten, die dieses Ergebnis zum 50. Jahrestag des Sieges der Revolution erreichten", betonte das Mitglied des Politbüros der Partei.

2008 konnten auch die Sterblichkeitsziffern von Kindern unter fünf Jahren von 6,7 auf 6,2 und die der Schülersterblichkeit von 2,1 auf 1,8 gesenkt werden, wobei 57 Todesfälle weniger auftraten. Die Kennziffer für Untergewicht bei der Geburt sank von 5,2 auf 5,0.

FÜR MUTTER UND KIND

Aus welcher Sicht man die Errungenschaften des kubanischen Gesundheitswesens in einem halben Jahrhundert Revolution auch betrachtet, kommt man zunächst zu dem Schluß, daß sie auf mindestens fünf wichtigen Faktoren beruhen: dem festen politischen Willen der Revolutionären Regierung; dem Zugang und der kostenlosen medizinischen Betreuung; der zunehmenden Ausbildung von Humanressourcen; der Entwicklung und Beherrschung wissenschaftlicher Erkenntnisse, die sich an der Effizienz der Mittel zur Kontrolle des Auftretens von Krankheiten und der Säuglings- und allgemeinen Sterblichkeit zeigt sowie an einer großen sozialen Mobilisierung der Aufgaben zur Bekämpfung und Verhütung von Krankheiten.

An den Kennziffern für Säuglingssterblichkeit können von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wichtige Fortschritte festgestellt werden: vor 1959 war die Rate höher als 60; 1969 lag sie bei 46,7; 1979 bei 19,4; 1989 bei 11,1; 1999 bei 6,5 und 2008 beträgt sie 4,7.

In den 1960er Jahren wurde eine medizinische Versorgung auf dem Land geschaffen, mit Arztstationen und Polikliniken sowie ein nationales Gesundheitssystem, zu dem die gesamte Bevöl-

kerung Zugang hat und das universell und kostenlos ist.

Außerdem begann das Programm zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten und ein Impfplan für einen breiten Teil des Volkes.

Die bevölkerungsnahen Polikliniken und das Mutter-Kind-Programm wurden in den 1970er Jahren eingerichtet, in einer Zeit, in der die Kommunalregierungen um den Bereich Gesundheit erweitert und auch für die Ausbildung von Fachpersonal verantwortlich wurden. In den 1980er Jahren wurde das System des Familienarztes geschaffen, Medizinfakultäten wurden in allen Provinzen eingerichtet und das Krankenhausnetz wurde verstärkt. Die Einführung und Verbreitung moderner Technologien begann sowie die Entwicklung von Fachprogrammen in der Medizin und der medizinisch-pharmazeutischen Industrie schreitet seitdem voran.

Die Entscheidung der Regierung, in den 1990er Jahren das hohe Niveau des Haushaltsansatzes für das nationale Gesundheitssystem beizubehalten, verhinderte eine Katastrophe in den härtesten Jahren der *período especial* (1990-1995) nach dem Wegfall der Sowjetunion, der Verschärfung der Blockade und der Anwendung des Torricelli-Gesetzes 1992, als die Notlage zunahm, weil einige Leistungen des Gesundheitswesens an Kraft einbüßten und die Kennziffern in Gefahr brachten.

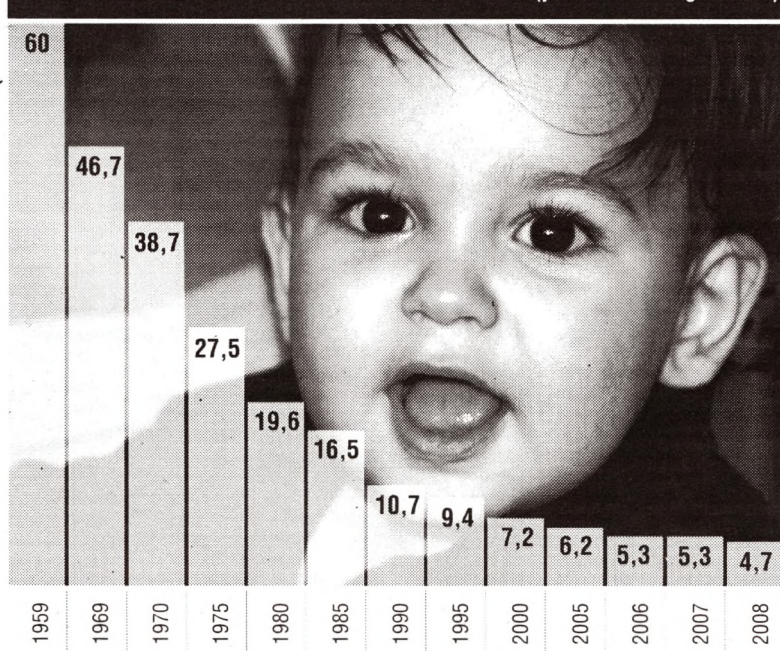
Dessen ungeachtet konnten aufgrund des festen politischen Willens, auch unter erschwerten Umständen die Errungenschaften im Gesundheitswesen nicht zu vernachlässigen, Alternativen besonders für die Betreuung von Mutter und Kind gefunden werden. Von da an entstanden 40 Programme für Mutter und Kind, die die Erfolge von heute möglich machten.

Es sind folgende: Schutzimpfungen gegen 14 vermeidbare Krankheiten; Kontrolle von Durchfallerkrankungen; Maßnahmen zur Senkung des Untergewichts des Neugeborenen; Untersuchungen zur Feststellung von Gebärmutter- und Brustkrebs und Krebsleiden bei Kindern; Untersuchungen vor und nach der Geburt zur Feststellung von Erbkrankheiten, wofür ein Netz von Kinderherzrenten geschaffen wurde, und schließlich die Betreuung und Zusammenstellung von Diäten für Kinder mit chronischen Krankheiten.

Die von Kuba jetzt erreichte Kennziffer von 4,7 in der Säuglingssterblichkeit ist das Ergebnis einer Epoche des Kampfes, den die Revolution gegen alle Widerstände für das erste Recht des Menschen gekämpft hat: für die Gesundheit.

In diesem unermüdlichen Kampf herrschte eine Grundidee vor, die Fidel im Bereich Gesundheit verteidigte: die Probleme zu lösen und die Bedürfnisse des Volkes nach einem echten sozialistischen Konzept, ohne daß finanzielle oder wirtschaftliche Elemente dabei eine Rolle spielen, zu befriedigen. •

SÄUGLINGSTERBLICHKEIT KUBAS VON 1959 BIS 2008 (je 1000 Lebendgeborene)



SÄUGLINGSTERBLICHKEIT IN AMERIKA (AUSGEWÄHLTE LÄNDER)

LÄNDER	STERBLICHKEITSRATE
KUBA*	4,7
KANADA	5
USA	6
CHILE	8
COSTA RICA	11
URUGUAY	11
ARGENTINIEN	14
KOLUMBIEN	17
VENEZUELA	18
PANAMA	18
BRASIL IEN	19
PARAGUAY	19
ECUADOR	21
PERU	21
EL SALVADOR	22
DOM. REPUBLIK	25
NICARAGUA	29
MEXIKO	29
GUATEMALA	31
HAITI	60

Quelle UNICEF: Weltweite Situation der Kinder 2008

(*) Jahr 2008. Nationale Leitung für Statistik des kubanischen Gesundheitsministeriums.

Energierévolution in Kuba, ein Beispiel für die Welt

Livia Rodríguez Delis

• INFOLGE des Raubbaus an den nicht erneuerbaren Energieressourcen wird die Menschheit mit einer allmählichen Abnahme dieser Energiequellen konfrontiert. Experten internationaler Institutionen warnen, daß es zu einer ernstesten Energiekrise kommen werde, wenn keine Sparmaßnahmen ergriffen werden.

Der immer größere Konsum der Industrieländer und das beschleunigte Wirtschaftswachstum der Entwicklungsländer werden in weniger als 20 Jahren dem Rückgang des weltweiten Ölangebots gegenüberstehen.

Kuba führt seit 2005 eine Energierévolution durch, die neben anderen Vorteilen dem Land jährlich Milliardenausgaben erspart.

In einem Gespräch mit *Granma Internacional* versicherte Ricardo González Dunn, leitender Angestellter der Elektrischen Union (UNE), daß dieses Programm, dessen Hauptinitiator der Führer der Revolution, Fidel Castro, ist, einen rationalen und effizienten Verbrauch an Kraftstoffen ermöglicht sowie eine wesentliche Einsparung an finanziellen Mitteln, die das Land anderen wirtschaftlichen und sozialen Bereichen widmen kann.

Er präzisierte, daß dieses Projekt mit stark sozialem Charakter außerdem dazu beiträgt, die Lebensqualität der Bevölkerung zu erhöhen und den Umweltschutz zu fördern.

Vor dem Sieg der Revolution hatten nur 56% der 6,5 Millionen Einwohner Kubas Strom in ihren Haushalten. Nach dem 1. Januar 1959 brachte die revolutionäre Regierung mit Hilfe einer großen Strategie der Netzerweiterung das Licht in die Wohnungen der Kubaner. Jetzt kommt die große Mehrheit, 98% des Volkes, in den Genuß dieser lebenswichtigen Dienstleistung.

In den 1990er Jahren, mit dem Fall des sozialistischen Lagers und der Auflösung der Sowjetunion, begann das Nationale Elektroenergiesystem (SEN) zu verfallen. Es war gekennzeichnet durch große Wärmekraftwerke mit hohen Verbrauchskennziffern, eine Energieübertragung von einem Extrem des Landes zum anderen sowie beschädigte und ineffiziente Übertragungs- und Verteilungsnetze, von denen viele schon 25 Jahre in Betrieb waren, erklärte Ricardo González Dunn.

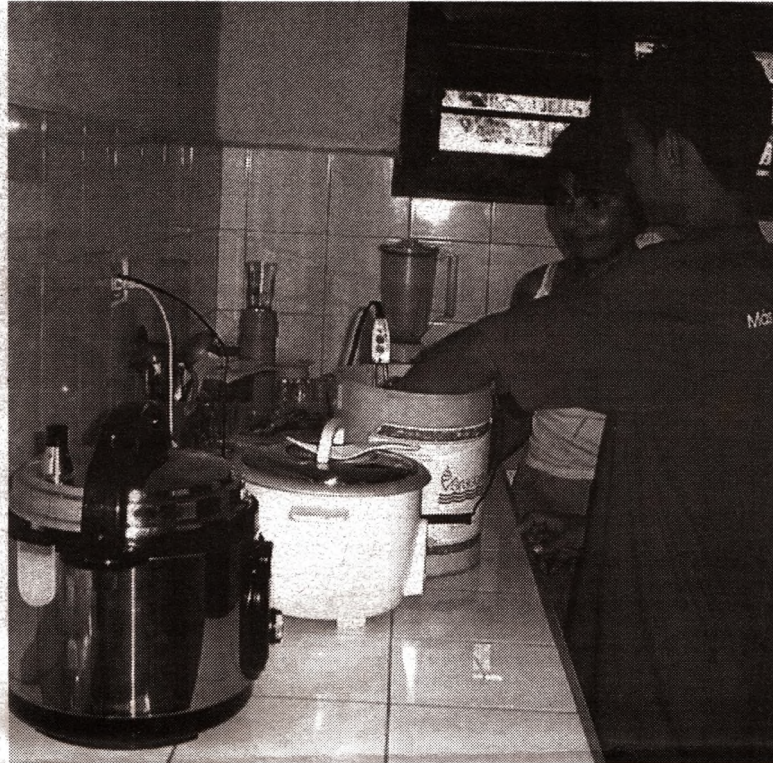
Im Jahr 2004 verursachte diese Situation ein großes Defizit in der Stromerzeugung und damit anhaltende Stromabschaltungen im ganzen Land. Im Jahr 2005 gab es an 224 Tagen lange Stromausfälle.

Andererseits nutzte 85% der Bevölkerung zum Kochen Kerosin, einen giftigen, teuren und ineffizienten Brennstoff. Um das Defizit an diesem auszugleichen, erklärte der Vertreter der UNE, habe sich die Bevölkerung andere Kochgeräte gebaut, die einen hohen Energieverbrauch hatten.

Andere entwickelten zum Beispiel Ventilatoren im Eigenbau, da der Verkauf von modernen elektrischen Haushaltsgeräten im nationalen Handelsnetz zurückgegangen war, weil sich die Insel in einer schwierigen Lage befand – der Außenhandel war um 85% zurückgegangen –, die durch die Verschärfung des Wirtschaftskrieges der Vereinigten Staaten gegen die Insel noch verschlimmert wurde.

Hinzuzufügen ist, daß es in der kubanischen Bevölkerung in diesen Jahren keine Kultur des Energiesparens gab, obwohl die Behörden 1997 ein Stromsparprogramm angekurbelt hatten.

Für González spornten die damaligen Stromtarife nicht zum Sparen an, da die Dif-



Die Energierévolution brachte eine Erhöhung der Lebensqualität der Bevölkerung. Millionen elektrischer Haushaltsgeräte mit hohem Stromverbrauch wurden durch moderne ersetzt

ferenz zwischen den verschiedenen Verbrauchsniveaus sehr gering war.

DIE STRATEGIE DER REVOLUTION

Als eine Lösung eines kritischen Problems begann in Kuba das Programm der Energierévolution, das gegenwärtig eine Strategie mit großer Bedeutung für die Menschheit darstellt, wie Fidel versicherte. Wenn die anderen Länder dem Beispiel der Insel folgen würden, reichten die nachgewiesenen und mutmaßlichen Erdöl- und Erdgasreserven doppelt so lange, und die schädlichen Emissionen in die Atmosphäre würden um die Hälfte verringert.

Außerdem würde die Weltwirtschaft eine Atempause erhalten, denn es müßten eine enorme Menge an Transportmitteln und Elektrogeräten aufbereitet werden, und es könnte ein Moratorium verkündet werden, innerhalb von 15 Jahren keinen Neubau von Atomkraftwerken zu beginnen.

Als erster Schritt wurde, wie González sagte, ein neues Schema der Stromerzeugung von der zentralen bis zur dezentralen Erzeugung in Angriff genommen. Letztere durch die Installation von Dieselstromaggregaten.

Die westliche Provinz Pinar del Río war Pionier bei der Montage dieser Anlagen, mit denen der Bedarf in den Spitzenbelastungszeiten gedeckt wird. Ende 2006 wurden damit die störenden Stromabschaltungen aufgrund zu geringer Erzeugung vollkommen beseitigt, versicherte der Spezialist der UNE.

Danach wurden die Heizöl-Systeme montiert, die eine enorme Bedeutung im SEN haben, da sie rund um die Uhr in Betrieb sind, die ineffizientesten Wärmekraftwerke ersetzen können und im Fall von Instandhaltungsarbeiten die Versorgung der Bevölkerung übernehmen.

Diese Anlagen können bei Naturkatastrophen – Kuba wird oft von Hurrikans betroffen – oder im Verteidigungsfall unabhängig vom System arbeiten. Sie können auch untereinander oder mit den Wärmekraftwerken synchronisiert arbeiten. Aber-wenn es notwendig sei, könnten sie auch isoliert als Mikrosystem eingesetzt werden, betonte Ricardo.

Über 6.000 Gruppen von Notstromaggregaten wurden an für die Gesellschaft und die Wirtschaft des Landes lebenswichtigen Stellen montiert, so in Krankenhäusern, in Bereichen der Lebensmittelproduktion, bei Wasserpumpstationen und in Seniorenheimen, um die Versorgung bei zeitweisem Energieausfall zu garantieren.

Der Spezialist verwies darauf, daß auch die Stromerzeugung auf der Grundlage von Erdgas erhöht wurde, da dies effizienter, unschädlicher und billiger sei.

Für die Übertragungs- und Verteilungsnetze wurde ein umfangreiches Investitionsprogramm gestartet, das 2011 abgeschlossen werden soll und bei dem Masten ausgewechselt, Leitungen in schlechtem Zustand erneuert und wegen der Erhöhung der Kapazität neue Transformatoren installiert werden.

Der Transportbereich, einer der schwächsten Punkte des SEN, erhielt moderne, in China gekaufte Fahrzeuge, um damit die Aufgaben der Wiederherstellung der Netze zu unterstützen und den Brigaden mehr Mobilität und Autonomie zu geben.

SPAREN HAT HÖCHSTE PRIORITÄT

Ein wesentlicher Bestandteil der kubanischen Strategie ist die rationelle Nutzung der Energie. Dazu hat die Regierung eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die dazu beigetragen haben, bedeutende Einsparungen an Erdöl und –gas zu erreichen.

„In Kuba ist dies, im Unterschied zu anderen Ländern, ein Programm nationaler Reichweite, das vom Staat finanziert, unterstützt und geleitet wird. Wir kennen weltweit keine vergleichbare Erfahrung wie die hier auf der Insel entwickelte“, erklärte der Experte.

Kostenlos wurden etwa zehn Millionen Glühlampen durch Sparlampen ersetzt, argumentierte der UNE-Repräsentant, wobei er hervorhob, daß dieses mit Hilfe von Sozialarbeitern umgesetzte Programm auch in Venezuela und anderen Ländern Lateinamerikas und der Karibik durchgeführt wurde.

„Kuba wurde zum ersten Land der Welt, das die Einfuhr von Glühlampen verbot“, betonte er.

In den Haushalten wurden vier Millionen ineffiziente Geräte durch andere mit moderner Technologie ersetzt, was für die Bevölkerung den Vorteil brachte, daß sie relativ billig und über Ratenkäufe elektrische Haushaltsgeräte mit Spitzentechnologie erwerben konnte.

Ricardo González führte weiter aus, daß in Kuba im Jahr 2008 im Vergleich zum Vorjahr der Stromverbrauch gesunken ist, und dies, obwohl das Kochen mit Elektrogeräten sich ausgeweitet habe und der Strom somit Kerosin und Gas in großem Umfang ersetzt.

Die Modifizierung der Stromtarife, eine der wichtigsten Maßnahmen dieses Programms, bestraft den Verbrauch, der über dem Doppelten des Durchschnittskonsums des Landes liegt, und schützt die, die weniger verbrauchen.

Im staatlichen Sektor gebe es noch viel zu tun, obwohl die Behörden eine Energieeffizienznorm für Gebäude eingeführt und wichtige Projekte durchgeführt haben. So wurden 1.000 Wasserpumpen im Wasserversorgungs- und Abwassersystem ersetzt und 800.000 40-Watt-Glühlampen durch effizientere ausgetauscht.

Ricardo González erklärte, daß ein strikteres Energiekontrollsystem geschaffen wurde, deren Verantwortliche in den Betrieben von Spezialisten der UNE geschult wurden.

Wichtig sei die große Beachtung, die diesem Thema im Bildungsbereich und in den Massenmedien beigemessen werde, denn ohne die Beteiligung der Bevölkerung und die Bewußtseinsbildung in den neuen Generationen könnten keine Fortschritte erreicht werden, betonte der Spezialist.

Besondere Bedeutung habe die Regierung innerhalb dieses Programms der Entwicklung der erneuerbaren Energien gegeben, vor allem der Windenergie, der Sonnen- und der Wasserenergie, außerdem der Erhöhung der Erdölproduktion. Dabei werde eine Strategie zur Förderung ausländischer Investitionen verfolgt.

Die kubanischen Erfahrungen im Energiesektor weckten das Interesse anderer Länder, die im Rahmen der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas und des Unternehmens Petrocaribe Verträge unterzeichnet haben, die die allgemeine Verbreitung des Energiesparens und die progressive Nutzung alternativer, umweltfreundlicher Energiequellen fördern.

„Angesichts des vorhergesagten Mangels an fossilen Brennstoffen ist eine weltweite Energierévolution die Lösung“, wie Fidel sagte, „und nicht eine Politik, die den Hunger auf der Welt vergrößert und den armen Ländern die Naturressourcen raubt, durch Kriege, die Tausende von Menschen in den Tod führen und den Planeten vernichten.“

Und dies zu Beginn des 21. Jahrhunderts?

Eisa Claro

• DIE israelische Regierung verweigerte internationalen Beobachtern und sogar der Presse den Zugang nach Gaza. Wer unschuldig ist, hat nichts zu fürchten, und wenn man sich Rechte herausnimmt, muß man sie auch anderen zugestehen, sonst sündigt man aus Skrupellosigkeit oder Mangel an Anständigkeit.

Vor nicht so langer Zeit wünschte sich der größte Teil der israelischen Bürger Frieden mit den Palästinensern und akzeptierte, daß sie einen eigenen Staat haben würden, akzeptierte vielleicht sogar die teilweise Rückgabe der an sich gerissenen Gebiete und eine eventuelle Rückkehr der Flüchtlinge. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat sich das Verhältnis geändert, und obwohl es jüdische Gruppen verschiedener religiöser Segmente gibt, die eine Beendigung der zionistischen Aggression verlangen, sind es doch wenige, die sie als Völkermord werten.

Die Propaganda in Israel gibt den Arabern bösarige Namen und ein bösariges Aussehen, egal, ob es Muslime oder Christen sind. Sie unterscheidet nicht zwischen Zivilisten und dem Widerstand. Alle werden Terroristen genannt. Im Internet werden in mehreren Sprachen Malis verbreitet, in denen "erklärt" wird, daß die Palästinenser den Kleinkindern schon im Kindergarten das Töten beibringen.

Sind es nicht eher die Israelis, die diesen Kleinen zeigen, wie ein Mensch gedemütigt und dessen Empörung und schlimmste Wut provoziert werden kann? Sie wachsen auf und sehen, daß die "internationale Gemeinschaft" nicht erzwingt, daß abgeschlossene Verträge eingehalten werden. Die bittere Lektion ist, daß, wenn sie nicht selbst ihren Boden und ihr Existenzrecht verteidigen, es niemand sonst tun wird.

Die amtierende jüdische Regierung ist schon lange wegen der Korruptionsskandale des Premierministers Ehud Olmert verurteilt. Dieser war gezwungen zurückzutreten, um einem Gerichtsverfahren zu entgehen. Außenministerin Tzipi Livni, die Vorsitzende der Kadima-Partei, kam so in eine unangenehme Lage, da sie auf den Ruinen der bestehenden Regierung keine neue bilden konnte, weshalb im Februar Wahlen abgehalten werden müssen. Nicht wenige Beobachter glauben, daß diese Umstände die wichtigsten Ursachen für den Angriff auf den Gaza-Streifen bilden.

In den Wahlprognosen führt der ehemalige Staatschef Benjamin Netanjahu, der dem traditionellen Likud-Block vorsteht. Um den Image-Schaden zu beheben, haben die bis zu den Wahlen in der Regierung verbleibenden Kadima-Vertreter (die von Ariel Sharon gegründete Kadima-Partei ist eine Abspaltung vom Likud-Block und genauso rechts stehend wie dieser) etwas ähnliches getan wie viele US-Präsidenten, wenn ihre Reputation am Boden lag: sie haben einen Krieg angefangen.

ÜBERBRINGER DES TODES

Ohne die Erlaubnis der Vereinigten Staaten hätte Israel diese schändlichen Aktionen nicht durchgeführt.

Vorwände, um gegen die Palästinenser vorzugehen, gab es immer, und es geschah immer mit der nachdrücklichen Unterstützung des Weißen Hauses. Menahem Klein, der 1978 Berater des jetzigen Verteidigungsministers Ehud Barak war, als dieser an den Verhandlungen mit Ägypten von Camp David teilnahm, versicherte der Presse gegenüber, er habe "schon ein Jahr lang von dem Plan reden hören. (...) Die Minister Livni, Ramon, Yishai und der Chef des südlichen Militärkommandos, Yoav Galant, üben Druck aus, um bis ans Ende zu gelangen" (wessen Ende?, fragt sich). Der frühere Beamte erinnerte daran, daß die Regierung von Yasser Arafat auch mit Bomben und Baggem zerstört wurde, weil er auch ein "Terrorist war, ein Bin Laden mit guter Öffentlichkeitsarbeit", wie Benjamin Netanjahu ihn beschreibt. Klein schätzt ein, daß jetzt eine ähnliche Strategie wiederholt werde.

"Das ist seit langem vorbereitet worden", gab auch der ehemalige Botschafter Israels vor der UNO, Dan Gillerman, zu, der verantwortlich war, die Medien- und diplomatische Kampagne dieses Krieges zu lei-

ten. "Ich wurde vom Außenminister angeheuert. (...) Nie habe ich die Teile einer so komplexen Maschinerie derart koordiniert und effektiv arbeiten sehen – das Außen- und das Verteidigungsministerium, das Büro des Premierministers, die Armee und die Polizei –, um diese Botschaft zu übermitteln." Möglicherweise ist ein Teil dieser Botschaft diejenige, die im Internet zirkuliert und die versichert, daß sie das Recht haben, "sich zu verteidigen". Aber dabei wird die Unterlegenheit des "Angriffers" ignoriert, der keine so mächtige Armee wie die jüdische hat. Und es ist unmöglich, daß er vorbereitet ist auf einen Übergriff in derartigem Umfang, denn, wie auch die Zeitung *Haaretz* bestätigt, die Offensive auf Gaza wurde schon im Juni vorbereitet, während Tel Aviv eine Waffenruhe mit der Hamas vortäuschte. Anscheinend, um Zeit zu gewinnen, damit die Truppen und das ganze notwendige aggressive Gerüst vorbereitet werden konnten, um ein Fiasko, wie das 2006 im Libanon erlittene, zu verhindern. In diesem Kontext erklärt sich auch die Eile Bushs, Tel Aviv neue Kampfflugzeuge und andere bedeutende Vernichtungsmittel zu übergeben.

Mehrere europäische Länder, die angeblich, die noch anhaltende Barbarei abzulehnen, werden vielen Argumenten nicht standhalten können, wenn sie vor der Geschichte Rechenschaft ablegen müssen. Die Beteiligung an den Friedensverhandlungen war so schwach, daß es schien, damit sollte nur ihre Unterordnung unter die USA, auch in dieser Angelegenheit, vernebelt werden. Sie war kein wirklicher Einsatz für eine definitive Lösung des alten Themas.

Europa scheint andererseits nicht seine Traditionen und jene internationalen Verpflichtungen zu ehren, von denen ausgehend es immer wieder Respekt fordert. Ein Bericht der EU zeigt auf, daß im Jahr 2007 mehrere Mitgliedsländer Waffen im Wert von 200 Millionen Euro an Tel Aviv verkauft haben. Hervorzuheben sind darunter Frankreich, die BRD und Rumänien; gemäß den von *EU Observer* veröffentlichten Enthüllungen.

Es darf nicht vergessen werden, daß die EU, der USA folgend, alle Hilfe einstellte, als Israel die Hamas-Regierung verurteilte. Anscheinend verwerfen oder verteidigen die großen Hauptstädte ihre eigenen "Demokratie"-Modelle, je nach dem, ob es für sie von Vorteil ist.

Diejenigen, die glauben, Israel wolle nur die Hamas stürzen, irren sich. Das oberste Ziel der Zionisten ist, die Gründung eines authentischen Palästinenserstaates zu verhindern. Deshalb die Behinderungen zwischen dem Gaza-Streifen und dem Westjordanland mit Kontrollpunkten, der schmächtlichen Mauer und der Einengung der Palästinensergemeinschaften, die sie aus dem Westjordanland vertreiben wollen. So wird es geschehen, wenn erlaubt wird, daß Israel weiter alle Gesetze verletzt und gegen jeden Menschenverstand handelt. •



Bis zur Abfassung des Artikels hatte die israelische Offensive 900 Tote und 4.000 Verletzte im Gaza-Streifen zum Opfer, in der Mehrheit Zivilbevölkerung



Tausende Menschen demonstrierten in Jordanien, im Westjordanland, in Kuwait, im Irak, in Pakistan, Malaysia, Bulgarien, Griechenland, Norwegen, Spanien und Frankreich zur Unterstützung der Palästinenser

HISTORISCHER ABRISS

• NACH Beendigung des II. Weltkrieges war Großbritannien nicht in der Lage, sein immenses Imperium aufrechtzuerhalten und befreite einige Länder und Protektorate, die es im Mittleren Osten besaß, darunter Palästina. Dorthin waren von den 30er Jahren an viele Juden aus verschiedenen Ländern emigriert, auch bereits vor der schrecklichen Verfolgung durch den Nazi-Faschismus. Ein zionistischer Plan sah vor, Tausende militärisch auszubilden. Sie häuften in den arabischen Gebieten, in denen sie sich ansiedelten, Waffen an. Angesichts solch kriegerischer Ansinnen verboten die Briten ihre Ansiedlung.

Als Vergeltung verübte die jüdische paramilitärische Gruppe *Irgun* verschiedene Terrorakte, um den Abzug der Engländer zu erzwingen, obwohl Großbritannien seit 1917, mit der Balfour-Deklaration, die zionistischen Absichten zur Gründung eines eigenen Staates auf dem Boden Palästinas unterstützte.

Irgun verübte Aktionen, die viele Opfer forderten. Allein bei der Sprengung des Hotels King

David, wo die Führung der englischen Behörde untergebracht war, starben 91 Menschen. Die *Hagana* (jüdische Schutzorganisation) war eine ähnlich beschaffene Miliz während der Zeit der semiautonomen Regierung. Sie wurde von David Ben Gurion geleitet, der, obwohl er der britischen Armee angehört hatte, auch gegen diese handelte, weil er den Prozeß der Aneignung der Palästinensergebiete als zu langsam empfand. Er ging von einem Plan aus, der bis heute verfolgt wird und darin besteht, das größtmögliche Gebiet mit Juden zu besiedeln und so die Zahl der arabischen Einwohner in diesen Gebieten zu übertreffen.

Am 29. November 1947 nahm die UNO-Generalversammlung die Resolution 181 an, um Palästina zu teilen und den Staat Israel zu gründen. Weder die Palästinenser, noch die Libyer, die Syrier, die Jordanier, Iraker oder Ägypter akzeptierten diesen Beschluß, der historisch arabische Gebiete beanspruchte. Als erstes beschlossen sie, den neuen Staat nicht anzuerkennen, eine Position, die viele noch

heute aufrecht erhalten. Im Mai 1948 begann der erste von fünf Kriegen, dazu kamen andere Zwischenfälle größeren oder kleineren Ausmaßes, die das Gebiet betreffen. Unter anderem führte Israel 1967 den Expansionskrieg, der es ihm erlaubte, sich 77% des Territoriums Palästinas anzueignen und außerdem die syrischen Golanhöhen und das ägyptische Sinai zu erobern. Letzteres wurde nach Camp David zurückgegeben.

Obwohl sich Israel seinen eigenen Bürgern oder der Welt gegenüber als Opfer von Angriffen hinstellt, muß an die große Zahl von bewaffneten Extremistengruppen erinnert werden, die sie hatten, an die Massaker in etwa 400 Palästinenserorten, denen ein großer Teil der Bevölkerung zum Opfer fiel und bei denen Einwohnern ihr Besitz entzogen wurde, oder an den Exodus, zu dem die Palästinenser durch die ständige Verfolgung gezwungen wurden. Diese Verfolgung hatte sich auch auf Flüchtlingslager im Exil ausgeweitet, wie bei dem brutalen Angriff auf Sabra und Shatila im Libanon. •

Bush will Obama eine neue Karte des Nahen Ostens hinterlassen

Interview mit dem Botschafter von Palästina, Akram Samham

Elsón Concepción Pérez

• DER Dialog beginnt und mein Gesprächspartner, der Botschafter von Palästina in Kuba, Herr Akram Samhan, erneuert ein paar Angaben: nach vierzehn Tagen der Aggression werden mehr als 800 Tote*, 60 Prozent davon sind Kinder und Frauen, und mehr als 3.200 Verwundete gezählt.

Dann frage ich ihn: Nach letzten Meldungen setzt Israel die Angriffe auf Gaza fort, trotz der Resolution des Sicherheitsrates, die zum sofortigen Waffenstillstand aufruft. Sollte die Stimmenthaltung der USA mit der Nichterfüllung Israels zusammenhängen?

„Ja, natürlich. Ziel dieser Angriffe ist es ja, das palästinensische Volk zu vernichten und damit sein Recht auf einen Staat.“

„Israel, die USA und ganz besonders Bush wollen dem neu gewählten US-Präsidenten ein neues Programm und eine neue Karte des Nahen Ostens vorlegen, die sowohl Tel Aviv als auch Washington begünstigt.“

Auch der US-Senat, in dem die Demokraten die Mehrheit haben, entschied sich einstimmig für die Unterstützung Israels. Was bedeutet das am Vorabend der Besetzung des Weißen Hauses mit einem demokratischen Staatschef?

„Das ist die politische Linie, die Washington und Präsident Bush zugunsten der israelischen Regierung fahren. Wir Palästinenser wollen, daß es jetzt vor allem zu einem Waffenstillstand kommt. Danach müssen wir über politische Lösungen gemäß unseren Positionen verhandeln, damit man unsere Rechte respektiert, in erster Linie unser Recht auf Selbstbestimmung. Es ist klar, daß die USA vollkommen zugunsten Israels handeln.“

Mir fällt auf, daß Präsident Bush, europäische Staats- und Regierungschefs und viele Medien darauf bestehen, das Geschehen in Gaza richte sich gegen Hamas, als handle es sich dabei nicht um Palästinenser. Will man vielleicht eine Art Keil zwischen die palästinensische Bewegung treiben, um ihre Teilung herbeizuführen?

„So ist es. Man will weitere Spaltungen in der palästinensischen Bewegung, damit die Einheit keine Möglichkeit hat, nicht nur die politische, auch die geographische. Sie wollen glauben machen, daß sie gegen Hamas kämpfen, aber in Wirklichkeit massakrieren sie das Volk, denn Hamas ist Teil dieses Volkes.“

Im Zusammenhang mit der israelischen Ag-



YORDANKA ALMAGUER

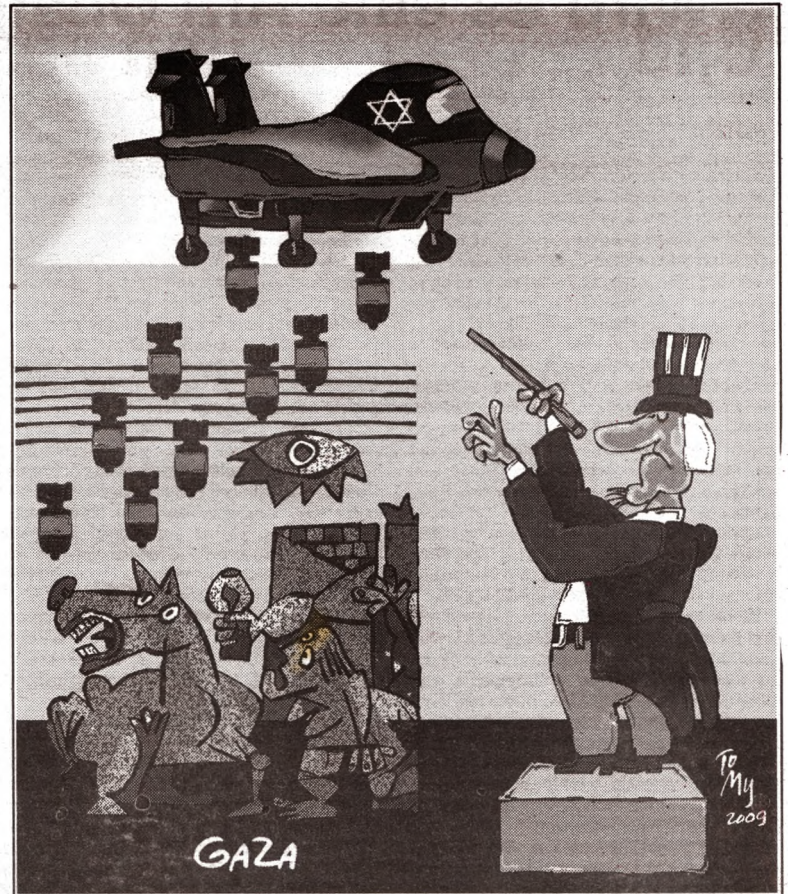
gression weisen einige Medien auf eine bevorstehende Einberufung von allgemeinen Wahlen sowohl in Gaza als auch im Westjordanland hin. Falls es so ist, wann sollen diese Wahlen stattfinden?

„Die von der Nationalen Autorität Palästinas vorgelegte interne Lösung sieht zunächst eine provisorische Regierung mit allen Kräften vor, die, sobald die Voraussetzungen gegeben sind und die Aggression beendet ist, allgemeine Wahlen und Präsidentschaftswahlen vorbereitet.“

Wie bewerten Sie die internationale Solidarität in diesen schweren Tagen?

„Die internationale Solidarität mit meinem Volk und die Verurteilung der israelischen Angriffe ist groß. In den lateinamerikanischen Ländern war diese Haltung, sowohl der Völker als auch der Regierungen, sehr wichtig und wir sind sehr dankbar für diese Solidarität. Auch viele europäische Länder weisen die Aggression zurück, was zu dem im Kontrast steht, was im Sicherheitsrat geschieht, der unfähig ist, eine solide Resolution zu beschließen, die der Aggression ein Ende setzt. Die Ursache dafür ist die Unterstützung Israels durch die USA.“

* Bezogen auf den Tag des Interviews *



Die große Mehrheit des Menschenrechtsrates verurteilt Israel

• GENF.- Mit großer Mehrheit und Reden, die die Verbrechen im Gazastreifen anklagen, hat der Rat für Menschenrechte (HRC) der Vereinten Nationen am 12. Januar eine energische Protestresolution gegen Israel beschlossen.

Das von Kuba in seiner Eigenschaft als Präsident der Bewegung der Blockfreien Staaten, von der Islamischen Konferenz und den Arabischen und Afrikanischen Gruppen des HRC eingebrachte Dokument erhielt 33 Jastimmen, eine Gegenstimme und dreizehn Stimmenthaltungen.

Die Blockfreien Staaten klagten Tage zuvor im UN-Nebensitz in Genf Israel wegen der grausamen Militäroffensive gegen Gaza an, die weder zwischen Zivilpersonen und Feinden unterscheidet, noch Halt vor Moscheen, Schulen oder Krankenhäusern macht.

„Während weltweit das Ende des Jahres 2008 gefeiert wurde, starben Hunderte von Palästinensern, darunter Kinder und Frauen, infolge der Bombenangriffe aus Tel Aviv“, sagte der kubanische UNO-Botschafter in der Schweiz, Juan Antonio Fernández.

„Die Bilder zeigen uns, wie Kinder und Frauen ermordet bzw. verletzt werden, wie die Infrastruktur zerstört wird, es weder Strom noch Wasser gibt und die Verletzten medizinisch nicht ausreichend versorgt werden können“, stellte er fest.

Ungeachtet der breiten Unterstützung für den Resolutionsentwurf im Rat für Menschenrechte widersetzte sich Kanada energisch und

verlangte, das Dokument nicht zu behandeln, während die BRD und die in dem UN-Rat vertretenden Mitgliedsländer der Europäischen Union sich der Stimme enthielten.

Das gleiche taten Kamerun, Bosnien und Herzegowina, die Ukraine, Japan, Südkorea und die Schweiz. Rußland, China, Brasilien und Argentinien zählten zur Mehrheit der Befürworter.

Die USA gehören momentan dem Menschenrechtsrat, der sich aus 47 Nationen zusammensetzt, nicht an.

Die Resolution verurteilt die militärischen Aktionen des Regimes in Tel Aviv, das den Tod von mehr als 900 Palästinensern auf dem Gewissen hat und außerdem systematisch die Menschenrechte verletzt und die Infrastruktur dieses kleinen Gebiets dem Boden gleichgemacht hat.

Sie empfiehlt zudem die Entsendung einer Beobachtergruppe mit dem Ziel, die begangenen Handlungen der Militärs des hebräischen Staates zu untersuchen.

Der palästinensische UN-Botschafter, Ibrahim Khraishi, äußerte, daß sein Volk einem barbarischen Aggressionsakt ausgesetzt sei, den er als das Gesetz des Dschungels bezeichnete.

Im Namen der 57 Mitglieder der Organisation der Islamischen Konferenz verurteilte Pakistan das Geschehen in Gaza als „unkontrollierte Machtausübung, Massaker an unschuldigen Zivilisten und Gewaltakt gegen die UN-Schutzräume durch Israel“. (PL) •

Wird es eine Ära Obama geben?

Elsa Claro

• BARACK Obama hat schon wenige Stunden nach seiner Amtsübernahme den Willen gezeigt, die vor ihm stehenden schweren Aufgaben in Angriff zu nehmen, indem er die Einstellung der Verfahren im Stützpunkt Guántanamo anordnete, ein Schritt hin zur Schließung des Gefängnisses. Er senkte außerdem die höchsten Gehälter der Beamten, von denen er in ihrer Tätigkeit die Erfüllung ethischer Verhaltensnormen erwartet.

"... die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind real. Sie sind ernsthaft, und sie sind zahlreich. Sie werden nicht leicht oder kurzfristig zu meistern sein." (...) "unsere Zeit des Stillstands, in der engstirnige Interessen geschützt und unbequeme Entscheidungen aufgeschoben wurden, ist vorbei ..." Diese Ausschnitte aus der Rede, mit der er seine Präsidentschaft aufnahm, ordnen den 44. Staatschef der USA zwischen Realismus und einer Utopie ein, mit der er beabsichtigt, alte Werte zu retten, denen nie ganz entsprochen wurde, die aber zweifellos edlen Charakter haben.

"Werte wie harte Arbeit und Ehrlichkeit, Mut und Fairness, Toleranz und Neugier, Loyalität und Patriotismus" (...) "heute ist die Rückkehr zu diesen Wahrheiten erforderlich", legte Obama dar, der, um dies zu erreichen, enorme Anstrengungen unternehmen und enormes Können zeigen muß.

Das erste vor ihm stehende Hindernis ist die Opposition all jener, denen eine Änderung nicht paßt und die im Schatten von Rettungsplänen und schlecht orientierten Aktionen die Rückkehr eines Zustandes abwarten wollen, der nicht nur das Ergebnis der letzten acht Jahre ist, der sich aber in diesem Zeitraum besonders zugespitzt hat. Nicht umsonst beendete George W. Bush seine Amtszeit als unpopulärer Präsident der Geschichte des Landes.

Die abtretende Administration entstellte den Sinn und die Pflichten vieler US-amerikani-

scher Einrichtungen und ließ Einrichtungen entstehen, die sogar Verletzungen der Verfassung möglich machen. Äußerst aggressive, ultrarechte Ideen und Handlungen entwickelten sich innerhalb und außerhalb des Landes. Sie boten die Grundlage für Betrügereien, die von der neuen Administration sehr schwer zu beseitigen sind.

Obama wird natürlich nicht die ideologisch-politischen Konzepte ändern, auf die er sich selbst stützt, aber er kann einige moralische Werte retten, indem er das schwerwiegende und widerliche Geflecht zerstört, das in der Ära Bush zur "Bekämpfung des Terrorismus" fabriziert wurde, um seine militärischen Aggressionen zu rechtfertigen.

Der neue Präsident sagte, er wolle einen Regierungsstil einführen, bei dem vor allem Entscheidungen getroffen werden, denen beide Parteien zustimmen. Wenn er dazu Wege suchen muß, bestimmte Netzwerke zu umgehen (besser wäre, sie zu beseitigen), in denen mächtige Interessen fortleben, die um den Erhalt ihrer Privilegien kämpfen werden, kann es sein, daß diese Idee eher zum Hindernis wird, als daß sie dazu beiträgt, Einigkeit zu schaffen. Es ist zu befürchten, daß er auch auf den Entscheidungsebenen, auf denen seine Partei in der Mehrheit ist und er von ihr unterstützt werden müßte, Widerspruch erfährt.

Das erwartet man vom Kongreß, der ihm 825 Milliarden Dollar Fördermittel übergeben soll, die der Präsident zum größten Teil für öffentliche Investitionen in die Infrastruktur einsetzen will, da dieser Bereich Arbeitsplätze schafft und dem Wachstum dienen könnte. Der Rest wäre für Steuersenkungen. Aber nicht alle Abgeordneten haben ausreichendes Vertrauen in den neuen Chef des Oval Office, um ihm solche Summen zu übergeben.

Dieses Verhalten ist widersprüchlich, denn ähnliche Beträge genehmigten sie Bush, als er schon auf dem absteigenden Ast war, und nicht, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen,

sondern für die Rettung von Banken und ihren giftigen Schulden. Beide Kammern hatten die abtretende Regierung verpflichtet, über den Gebrauch dieser Gelder Rechenschaft abzulegen, aber bis jetzt ist der wirkliche Weg, den sie genommen haben, unbekannt. Aber sie zögern, demjenigen zu vertrauen, der eine Wirtschaft wiederherstellen will, die sich in einer Krise befindet, die die normale Entwicklung der nächsten Generationen sowohl der USA als auch anderer Länder gefährdet.

AUSLÄNDISCHE MEINUNGEN

Es gibt Befürchtungen dahingehend, daß Obama nicht in der Lage sein wird, in die realen Machtstrukturen eingepflanzte Schemata zu durchbrechen. Auch hinsichtlich der Außenpolitik fehlt es nicht an Zweifeln. Die aggressive Weise zurückzunehmen, in der Beziehungen zu anderen Ländern gestaltet oder zweifelhafte Ziele durchgesetzt wurden, wird äußerste Kühnheit und Überzeugungskraft verlangen.

Es wäre nicht verwunderlich, wenn es Kollisionen zwischen den Ansichten der neuen Außenministerin, Hillary Clinton, und Obama gäbe. Das wird sich in Zukunft zeigen, vielleicht schon sehr bald, angesichts so ernsthafter und schwerwiegender Ereignisse wie dem von Israel ausgelösten Krieg gegen die Bevölkerung des Gazastreifens.

Mit oder ohne Auseinandersetzungen mit seiner ehemaligen Gegenspielerin und jetzigen Außenministerin erweist sich die bestehende Sichtweise in verschiedenen Ländern als interessant. Die deutsche Bundeskanzlerin, Angela Merkel, sagte, sie wolle mit Obama zusammenarbeiten, erwarte aber, daß diese Zusammenarbeit dadurch geprägt werde, "daß man einander zuhört, Entscheidungen auf der Grundlage trifft, daß ein Land allein die Probleme der Welt nicht lösen kann". Die deutsche Regierungschefin erwartet



von Obama etwas, was sein Vorgänger nicht tat: multilaterales Vorgehen, besonders bei der dringenden Bewältigung der Finanzkrise.

"Wir müssen zusammenarbeiten, um eine neue Politik globaler Verantwortung einzuleiten", erklärte, in die gleiche Richtung weisend, der Präsident der Europäischen Kommission, José Manuel Durão Barroso.

In einem etwas skeptischeren (oder realistischerem) Ton, sagte der russische Ministerpräsident, Wladimir Putin, in von einigen als pessimistisch gewerteten Äußerungen, er sei überzeugt davon, daß "die größten Enttäuschungen aus großen Hoffnungen entstehen".

Sowohl der russische Präsident, Dimitri Medwedjew, als auch sein Ministerpräsident, Wladimir Putin, hatten vorher erklärt, daß sie eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Washington und Moskau erwarten, die unter der vorigen US-Regierung gelitten haben. Aber Putin war zurückhaltender oder vorsichtiger, was die Zukunft betrifft. Denn es reicht nicht, daß jemand etwas Gutes will, es muß ihm auch erlaubt werden, es zu tun. •

BEI ANDEREN GELESEN

Die Geheimnisse des Gaskrieges

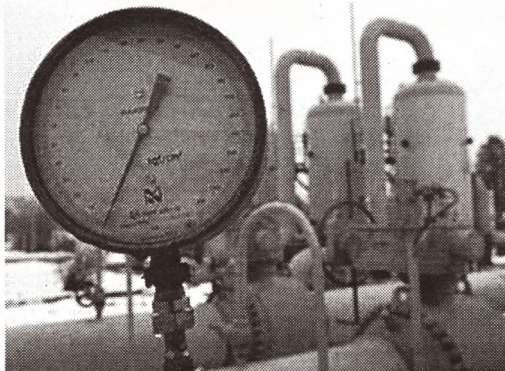
Luis Jesús González

• DIE am 18. Januar erreichte Vereinbarung zwischen dem russischen Ministerpräsidenten Wladimir Putin und seiner Amtskollegin aus der Ukraine, Julia Timoschenko, scheint den Meinungsstreit zwischen beiden Ländern zu beenden, der Millionen Menschen im Südosten und im Zentrum Europas die Härte eines strengen Winters spüren ließ, nachdem eine Reihe von Zusammenkünften, Versammlungen sowie Regierungs- und Unternehmensvereinbarungen beider Länder keine endgültige Lösung gebracht hatte.

Die Europäische Union machte Druck und beschuldigte sowohl Moskau als auch Kiew der Nichterfüllung der Lieferungen. Die Situation wurde durch die Entscheidung der Regierung der Slowakei und Bulgariens noch kritischer, die sich entschlossen, ihre alten Atomkraftwerke wieder in Betrieb zu nehmen, deren Schließung ein Teil der Bedingungen für den Beitritt zur EU war.

Obwohl die ukrainischen Behörden wochenlang auf die wirtschaftlichen Ursachen der Auseinandersetzung hinwiesen, haben Enthüllungen im Rahmen einer strategischen Allianz mit den USA bestätigt, daß die Diskrepanzen mit Rußland auf das Interesse der USA und seiner Verbündeten zurückzuführen sind, die Kontrolle über die Energieversorgung Europas zu erreichen.

Ein in Washington am 19. November 2008 von Außenministerin Condoleezza Rice und ihrem ukrainischen Kollegen Wolodymyr Ogrysko unterzeichnetes Dokument enthält eine Klausel, nach der US-Unternehmen die Modernisierung der fünf aus Sowjetzeiten ererbten Gas-Pipelines und die Montage eines neuen Verteilernetzes übernehmen, so daß die US-Firmen zukünftig die Eigentümer des Pipelineabschnittes durch die Ukraine sein werden.



Angesichts der Entscheidung der Firma GAZPROM, von der Ukraine den gleichen Tarif wie von dem Rest Europas zu fordern, beschloß die Regierung in Kiew, sich von ihrer Verantwortung zu trennen und die Ambitionen der USA im Osten Europas zu unterstützen.

Nach der Auflösung der Sowjetunion erhielt die Ukraine bis 2006 ca. 60 Milliarden Kubikmeter russisches Gas zu einem Präferenzpreis, aber seit der sogenannten "Orangen Revolution" kappte die Regierung in Kiew die traditionellen Verbindungen zu Moskau, um sich dem US-Einflußbereich anzunähern. Seit dem hat sich der Preis des russischen Gases um das Neunfache erhöht.

Die Abhängigkeit der ehemaligen sozialistischen Länder des Ostens vom russischen Gas verkompliziert das Bestreben Washingtons, einen neuen "eisernen Vorhang" zu schaf-

fen, um Moskau von der europäischen Bühne zu entfernen und es um wichtige Einnahmequellen zu bringen.

Jüngste Erklärungen des Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik, Mirek Topolánek, der turnusmäßig den Vorsitz der Europäischen Union inne hat, tendieren in diese Richtung, denn der tschechische Regierungschef zeigt sich als Anhänger des Baus der Gasleitung Nabucco, die Moskau vom Energiemarkt des alten Kontinents trennen würde.

Hinter formalen Verhandlungen versteckt, erwachen in den Ländern des postsowjetischen Raums alte Haßgefühle auf neue, die von Washington gefördert werden. Darum sind Regierungen wie die von Georgien – Widersacher Rußlands im Südossetienkonflikt – daran interessiert, in Zukunft an dem Projekt teilzuhaben, das das Gas aus den Vorkommen Aserbaidschans im Kaspischen Meer und den von türkischen Firmen bewirtschafteten im Nordirak über die Balkanroute nach Österreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und die Türkei leiten wird.

Für die Türkei ist die Perspektive, sich tatkräftig an der Energieversorgung Europas beteiligen zu können, doppelt wichtig, denn ihre Mitsprache in diesem Unternehmen könnte die Meinung einiger Regierungen ändern, die sich ihrem Beitritt zur EU widersetzen.

In diesem komplizierten Spiel ist die geographische Lage und die heutige Orientierung der Regierung der Ukraine maßgebend für die Pläne der USA, die auch von mehreren EU-Mitgliedsländern unterstützt werden, da diese daran interessiert sind, sich von der russischen Abhängigkeit zu befreien und sich dem lukrativen Energiegeschäft anzuschließen.

Nur wenn von den antirussischen Haltungen abgegangen wird, kann erreicht werden, daß die Vereinbarung vom Wochenende des 24./25. Januar einen Konflikt lösen, der seine Ursachen in der Vergangenheit hat. (aus **Trabajadores**) •



BOLIVIEN

Das Volk stimmte für das neue Bolivien

Joaquín Rivery Tur

• DIE Annahme der neuen bolivianischen Verfassung war ein harter Schlag für die Oligarchie, die mit allen Mitteln versuchte, die von Präsident Evo Morales seit seinem Wahlkampf verkündete Neugründung des Landes zu verhindern.

Es war ein voller Erfolg für die Bewegung zum Sozialismus (MAS). Die rechtsgerichteten Parteien Boliviens üben sich seit drei Jahren in Verschwörungen, Vandalismus, der Gründung von Überfallkommandos, der Verbreitung von Falschmeldungen und einem absoluten Medienkrieg, um zu verhindern, daß die Ziele erreicht werden, die dieser unermüdete Kämpfer, der heute Präsident des Landes der Andenhochebene ist, verkündet hat.

Aber die faschistoiden Bolivianer erkennen keine Niederlage in einem Referendum an, an dessen Reinheit niemand zweifelt. Sie begannen bereits eine Kampagne, in der sie verkünden, daß sie das durch die Abstimmung beschlossene Dokument nicht anerkennen werden.

Die Ersten, die die Mißachtung oder Verletzung des im Plebiszit ratifizierten Grundgesetzes bekannt gaben, waren die Präfektin von Chuquisaca, Savina Cuéllar, und der von Tarija, Mario Cossío, womit sie zeigten, daß der Rechtsbruch der Führer der Rechten in eine neue Phase übergeht.

Die bolivianische Oligarchie hat sich vor einiger Zeit schon vollständig gegen die neue Charta Magna des Landes gestellt, ohne irgendeine Argumentation, nur aus Haß, und eine brutale, abstrakte Kampagne gegen sie gestartet.

Obwohl sie in ihren Versuchen, die Regierung der Bewegung zum Sozialismus zu schwächen und zu destabilisieren, von der US-Botschaft und deren Verschwörungs- und Finanzierungsapparat unterstützt wurde, beschlossen die Bolivianer, die neue Verfassung und ihren vollständigen Inhalt im Sinne der Gerechtigkeit anzunehmen. Unter anderem wurde anerkannt, daß niemand mehr als 5.000 Hektar Land besitzen darf, was nicht wenig ist.

Die Opposition hat ihren wichtigsten Stützpunkt im Departamento Santa Cruz, wo der stärkste und mächtigste Zweig der Bourgeoisie ansässig ist, die die Präfektur und das sogenannte Bürgerkomitee kontrolliert, denen sich die reichen Bolivianer von Tarija, Beni- und Trinidad (der sogenannte Halbmond) und von Chuquisaca unterordnen. In ihren Versuchen, die Annahme der neuen Verfassung zu verhindern, verband sie sich eng mit der US-Botschaft.

Die über alle möglichen Medien (Fernsehen, Presse, Radio, öffentliche Erklärungen) verbreiteten Schmähungen schlossen offene Lügen mit ein, ohne daß die Prinzipien des neuen Dokuments, das die Transformationen in Bolivien regeln wird, widerlegt werden konnten.

Die gesamte Propaganda, geleitet von Branco Marinkovic – dem reichsten Mann des Landes, der Präsident des Bürgerkomitees von Santa Cruz ist, weil er das Amt gekauft hat, und zur Zeit untergetaucht, weil er wegen seiner Teilnahme an Sabotageakten an Erdölanlagen gesucht wird – und dem Präfekten Rubén Costas, war darauf gerichtet, NEIN-Stimmen zu erreichen, und zwar ohne jede Grundlage.

Die rechte Opposition hatte nicht die geringste Absicht, eine politische Diskussion über die verschiedenen Artikel des Verfassungstextes zu führen, weil es ein unsicheres Gebiet für sie ist, auf dem sie sich sehr schlecht halten können, weil sie sich auf die Verteidigung der Vergangenheit festgelegt hat, die Verteidigung des Großgrundbesitzes, der sozialen Diskriminierung, der niedrigen Löhne, der unzureichenden sanitären Bedingungen, der Auslieferung der Naturressourcen an ausländische Unternehmen und den Verlust der Souveränität.

Die traditionellen und rechtsgerichteten Parteien haben die Arbeit augenscheinlich den Präfekten der Opposition und den Bürgerkomitees überlassen, in denen sich letztendlich alle versammeln, um ihre elenden politischen Namen im Hinblick auf die allgemeinen Wahlen im Dezember dieses Jahres zu schützen.

Die große Verzweiflung der Rechten und ihre Wut, mit der sie die neue Charta Magna angreifen, waren eine Reaktion auf die Kraft der Ideen des neuen Dokuments, die den Geist eines wiedergeborenen Lateinamerikas ausdrücken, das viele Gemeinsamkeiten aufweist, die fest in den großen Massen der Besitzlosen verwurzelt sind. Sie sind Ausdruck von uralten Sehnsüchten und beinhalten die Tendenz zur Vereinigung mit anderen Völkern, die immer das gleiche Leid führen.

Die Oligarchen versuchten auch, einen Sektor der Kirche einzubeziehen, und erreichten, daß der Erzbischof von Sucre, Monsignore Jesús Pérez, eine Messe las, an der vier gegen die Verfassung eingestellte Präfekten teilnahmen, und daß eine Organisation mit dem Namen Wiedervereinigte Kirchen bei dem Propagandafeldzug mitmachte, der die Vorteile der neuen Verfassung für das Volk leugnete. Dies rief aber eine Reaktion der Nationalen Bischofskonferenz Boliviens hervor, die klarstellte, daß sie dieser vermeintlichen Gruppe nicht angehöre und keine Werbekampagnen unterstütze.

Die große Angst der Oligarchie ist, daß die von der Regierung des Präsidenten Evo Morales begonnenen sozialen Projekte Bewußtsein geschaffen haben, denn die Ämter aller Behörden stehen bei den allgemeinen Wahlen im Dezember zur Disposition, wobei Vorhersagen von einer Ausweitung der Macht des Volkes ausgehen.

Wie hätte die Opposition verhindern können, daß die 680.000 alten Menschen, die jetzt eine monatliche Zahlung, die sogenannte Rente der Würde, erhalten, für das JA zur neuen Verfassung stimmten? Oder wie es schaffen sollen, daß sich die Eltern und Familien der 1,7 Millionen Kinder, die den-Bon Juancito Pinto erhalten (ein Gutschein über 200 Bolivar zum Kauf von Schulmaterialien, Kleidung etc.) wenn sie in die Schule gehen, gegen das Gesetz stellen?

Die Stimme von Tausenden Bauern und Indigenen, die Land zum Bearbeiten gefordert und es von der Regierung von Evo Morales erstmals erhalten hatten, war bestimmt für die Verfassung.

Wie wollten sie erreichen, daß die über 800.000 Menschen, die Lesen und Schreiben gelernt haben, seit Evo Morales an der Macht ist, und die 300.000 armen Bolivier, die in der Operation Milagro kostenlos an den Augen operiert wurden, ihre Stim-

me gegen die nationale Umgestaltung abgeben, die ihren Kindern Bildung garantiert und all denen gesundheitliche Betreuung, die sie bisher nicht hatten in dem ärmsten Land Südamerikas?

In der Abstimmung ging es für die zehn Millionen Einwohner Boliviens auch um den Regierungsplan zur Ausrottung der Armut, vor allem der extremen Armut, zuerst in 100 Gemeinden, wobei in einer ersten Phase der Ernährung und der Grundversorgung besondere Bedeutung zugemessen wird, um die Effektivität der Maßnahmen zu messen und sie in den notwendigen Aspekten zu vervollkommen.

Die Boshaftigkeit der Rechten kam besonders zur Geltung, nachdem die Kette der kommunalen Radiosender *Patria Nueva* die Ergebnisse einer Umfrage bekannt gab, bei der 73% der Befragten Evo Morales als die Persönlichkeit des Jahres 2008 gewählt hatten. Im Jahr 2008 war die Wiedererlangung der Naturressourcen beschleunigt worden, erhielt die Bevölkerung verschiedene Leistungen, wurde die Rechte während eines Komplotts geschlagen, der Merkmale eines zivilen Staatsstreiches hatte, und die Einmischung der Vereinigten Staaten in die inneren Angelegenheiten Boliviens wurde entschieden zurückgewiesen, während die Regierung gleichzeitig die Bande der Integration in der Bolivianischen Alternative für die Völker Unseres Amerikas vertiefte.

Wie der Minister für Planung und Entwicklung, Carlos Villega, erklärte, umfaßt das Programm bis 2015 die Ernährung, die Versorgung mit medizinischer Betreuung, Bildung und juristischer Beratung, dazu die grundlegenden Dienste wie die Versorgung mit Trinkwasser und Strom, sanitäre Dienste und die Telekommunikation. Dinge, die die Oligarchie nicht anfechten kann.

Die Bourgeoisie hat kein Interesse an der Umverteilung des Reichtums, wie sie schon vollzogen wird, indem Mittel dazu verwendet werden, die Lage der ausgegrenzten und besitzlosen Mehrheit zu verbessern, und ihr Klassenhaß ist nichts anderes als das Streben, einen immer größeren Anteil des Bruttoinlandsproduktes zu erlangen, ungeachtet des Hungers, den die restlichen Einwohner leiden.

Damit die Regierung der Bewegung zum Sozialismus einen ausgeglicheneren Kampf bei der Verbreitung ihrer Ideen führen kann, hat der bolivianische Präsident in den ersten Tagen des Jahres angekündigt, daß es für den Staat unumgänglich sei, Zeitungen und Fernsehsender zu schaffen, die fähig sind, sich den Medienkampagnen der Oligarchie entgegenzustellen. Die erste Tageszeitung wurde schon gegründet.

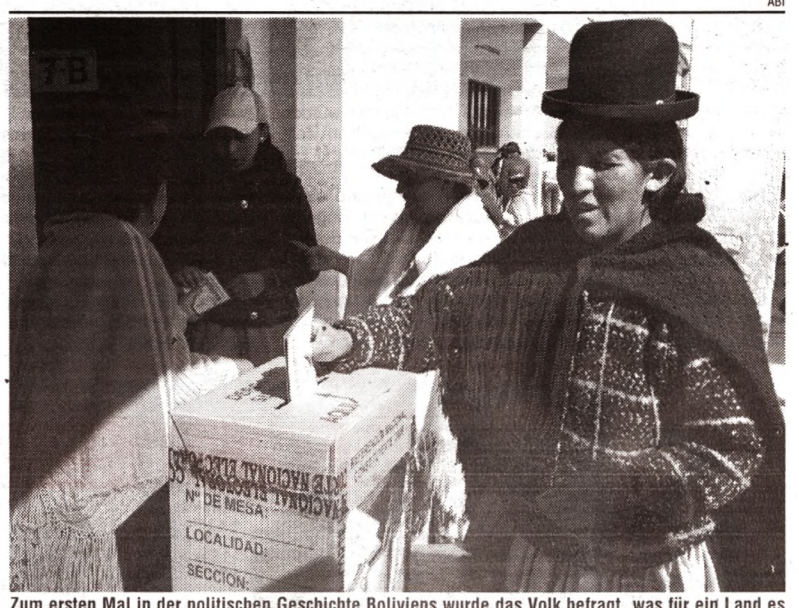
Die Nachricht dürfte viele Vertreter der Rechten nicht erfreut haben, die für die Verbreitung ihrer Lügen bis heute praktisch das Monopol über die Kommunikationsmedien hatten. Gehemmt wurden sie nur durch einen staatlichen Fernsehsender und das Netz von kommunalen Radiosendern, die eine wichtige Rolle gespielt haben, aber nicht ausreichend sind.

Die Bürgerkomitees können sich nicht erklären, wie Evo Morales trotz ihrer massenhaften Bombardierung mit Lügen und Verleumdungen weiter eine Popularität genießt, die keiner der Oppositionsführer erreicht.

Möglicherweise überwältigt sie die Realität. •



Die Unterstützung der Massen für Evo Morales in Bolivien ist beispiellos



Zum ersten Mal in der politischen Geschichte Boliviens wurde das Volk befragt, was für ein Land es für die neuen Generationen will

ABI

Die Casa de las Américas wird 50

Interview mit dem Dichter und Essayisten Roberto Fernández Retamar, Präsident der Einrichtung, anlässlich des bevorstehenden Jahrestages der Gründung

Mireya Castañeda

• DIE Gründung der *Casa de las Américas* ist vor allem der umsichtigen und lateinamerikanischen Vision Haydée Santamarías, der Heldin des Sturms auf die Moncada-Kaserne 1953, des Untergrundkampfes in den Städten und der Guerilla in der Sierra Maestra, zu verdanken

Die Casa wurde durch das Gesetz vom 28. April 1959, wenige Monate nach dem Sieg der kubanischen Revolution, gegründet und von Haydée, mit ihrem Charme, ihrer Sensibilität und ihrem Verständnis, bis zu ihrem Tod im Juli 1980 geleitet.

Die Einrichtung ist nun schon 50 Jahre lang, länger als die Blockade, mit den lateinamerikanischen und karibischen Ländern verbunden und verbreitet das Beste der 'Kultur unseres Amerikas', wie José Martí sie nannte, und bringt ihre Kulturschaffenden einander näher.

Bereits 1959 wurde zu einem Literaturwettbewerb, dem späteren Literaturpreis *Casa de las Américas*, aufgerufen, der unlösbar mit der lateinamerikanischen und karibischen Literaturgeschichte verknüpft ist.

Die öffentliche Einrichtung gab die prämierten Werke selbst heraus, und der Verlag *Editorial Casa* wurde damit de facto gegründet. Ab 1960 erscheint die Zeitschrift *Casa de las Américas*. Bekanntlich ist die Casa mehr als der Preis. Unbedingt erwähnt werden muß die Arbeit im Bereich Theater; in der Bildenden Kunst, mit ihrer großen Kunstsammlung unseres Amerikas; in der Musik (mit einem historischen Treffen des Protestliedes); das Zentrum zum Studium der Karibik und die Bibliothek mit mehr als 100.000 Bänden.

An die Arbeiten der Casa erinnern große Namen der lateinamerikanischen und karibischen Kunst und Literatur: Alejo Carpentier, Ezequiel Martínez Estrada, Camila Henríquez Ureña, Manuel Galich, Harold Gramatges, Mario Benedetti, George Lamming, Juan José Arreola, Julio Cortázar.

Nach 1980 wurde die Casa bis 1986 von dem Maler Mariano Rodríguez und danach von dem Dichter und Essayisten Roberto Fernández Retamar geleitet.

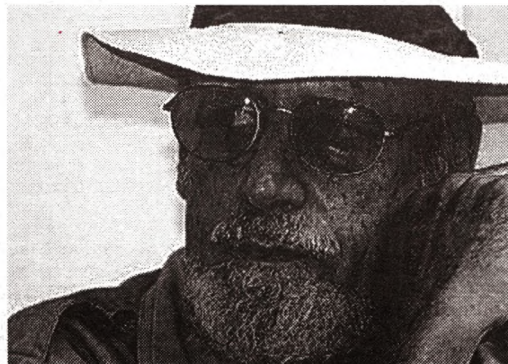
Retamar war Mitarbeiter der Zeitschrift *Orígenes*, Leiter der *Nueva Revista Cubana*, Kulturrat in Frankreich (1959-1960) und Gründer anderer wichtiger Einrichtungen wie des Schriftsteller- und Künstlerverbands Kubas und des Zentrums für Studien über José Martí.

Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen wie zum Beispiel den Nationalpreis für Lyrik (1952), den Lateinamerikanischen Lyrikpreis Rubén Darío für 'Juana y otros poemas personales' (1980), den Nationalpreis für Literatur (1989), den Internationalen Lyrikpreis Pérez Bonalde (1994) für sein Buch *Aquí* (Hier).

Aus seiner umfangreichen Arbeit als Schriftsteller wurden zahlreiche Werke in kubanischen und ausländischen Zeitschriften veröffentlicht. Er verfaßte über 30 Bücher mit Essays, Literaturkritik und Lyrik.

Roberto Fernández Retamar, dieser "schlichte und einfache" Kubaner, Abgeordneter der Nationalversammlung der Poder Popular und Mitglied des Staatsrates, Direktor der Kubanischen Sprachakademie, war so freundlich, einige Fragen zum 50. Jahrestag der Casa de las Américas zu beantworten.

Die Casa ist eine emblematische Einrichtung der kontinentalen Kultur. Welche Bedeutung hat sie nach ihrem 50. Gründungstag für die kulturelle Integration Lateinamerikas und der Karibik?



Roberto Fernández Retamar, Dichter, Essayist und Präsident der Casa de las Américas

RFR: "Obwohl man nicht gleichzeitig Richter und Kläger sein kann, so sehe ich mich dennoch gezwungen, es zu sein, um Ihre Frage zu beantworten. Zweifellos hat die Casa viel zur kulturellen Integration Lateinamerikas und der Karibik beigetragen. Immer wenn es in unserem Amerika einen echten revolutionären Prozeß gab, hatte er diese kulturelle Integration zum Inhalt. So war es nach der mexikanischen Revolution oder zur Zeit der demokratischen Regierungen Guatemalas. Jetzt ist es mit der bolivarianischen Revolution Venezuelas so. Diese Öffnung in Richtung Lateinamerika und der Karibik durch die Casa ist in der Geschichte und in der Gegenwart immer gut begleitet worden."

- Die erste Ausschreibung war dem Literaturpreis gewidmet. Wie hat er zur Verbreitung der kontinentalen Literatur beigetragen?

RFR: "Diese Frage müßte von den Tausenden von Personen beantwortet werden, die mit dem Literaturpreis zu tun hatten, als Bewerber oder als Mitglieder der Jury. Sicher hat er einen entscheidenden Einfluß auf die Verbreitung der kontinentalen Literatur gehabt, einschließlich der Literatur der Karibikinseln. Mehrere Generationen haben es mit ihren Werken möglich gemacht und mit ihrer Anwesenheit, daß der Preis seine Attraktivität behielt und sie vielleicht sogar erhöht hat."

- Die Casa ist mehr als der Literaturpreis, das ist wahr. Können Sie etwas zu den anderen Richtungen sagen?

RFR: "Die Casa beschäftigt sich maßgeblich mit Literatur. Aber auch mit der Bildenden Kunst, der Musik und dem Theater. Neben dem Literaturpreis verleiht sie andere Preise in diesen Kunststrichtungen. Sie besitzt eine gut funktionierende Bibliothek mit den neuesten Eingängen. Sie verfügt auch über einen Verlag, der ca. tausend Titel herausgegeben hat und mit dessen Hilfe lateinamerikanische und karibische Bücher in und außerhalb Kubas erscheinen konnten. Die Casa hat ein Studienzentrum der Karibik und ein Studienprogramm für Frauen."

- Ihnen ist vor allem die Zeitschrift *Casa* ans Herz gewachsen. Möchten Sie herausragende Momente beschreiben, Zukunftsprojekte?



Die Casa hat wesentlich zur kulturellen Integration Lateinamerikas und der Karibik beigetragen

RFR: "Vor 1965 arbeitete ich ein paar Mal an der Zeitschrift mit. Zunächst möchte ich in diesem Zusammenhang den März 1965 hervorheben, als mich Haydée einlud, die Zeitschrift zu leiten. Seitdem sind 43 Jahre vergangen, Sie können sich leicht ein Bild davon machen, wie viele weitere Momente ich herausstellen möchte. Es gab viele sehr schmerzliche, wie Ches Ermordung, es gab Ehrungen für viele Länder und Kulturschaffende, Gelehrte und Kämpfer. Die Vielfalt ist eine ihrer Eigenschaften. Ich bin 78 Jahre alt, ich gehe endgültig den Berg hinunter. Andere haben die Aufgabe, zukünftige Ideen dessen zu verwirklichen, was so viele Jahre das Wesentliche meines Lebens war, und ihnen wünsche ich Glück."

- Was haben diese 50 Jahre Revolution für die kubanische Kultur Ihrer Meinung nach bedeutet?

RFR: "Diese 50 Jahre (es sagt sich so leicht dahin, aber es ist ein halbes Jahrhundert) waren Jahre der Transformation Kubas in ein wichtiges Land. Es erübrigt sich zu sagen, daß die kubanische Kultur ein unlöslicher Teil des neuen Landes war und ist, in das sich Kuba verwandelt hat. Hier verstehe ich unter Kultur nicht nur, was im engsten Sinn so genannt wird, sondern die Kreation durch menschliche Gemeinschaft. In dem Sinne, in dem wir die Gegenwart erobert haben, sind wir dem Besten der Vergangenheit treu geblieben und haben die Grundlagen für die Zukunft gelegt. Das bedeuten für mich die ersten 50 Jahre der Revolution."


NEHMEN SIE
VERBINDUNG ZU DEN
FÜNF HELDEN AUF

Fünf kubanische Patrioten
verbüßen lange Haftstrafen in
den Vereinigten Staaten, weil sie
ihr Volk gegen den Terrorismus
verteidigt haben. Mehr Informa-
tionen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cuba-web.cu, www.freehelfive.org,
www.antiterroristas.cu

**ANTONIO
Guerrero Rodríguez**



(ANTONIO)
NO. 58741-004
USP FLORENCE
PO BOX 7500
5880 STATE HWY 67
SOUTH FLORENCE
CO 81226

**FERNANDO
González Llort**



(RUBEN CAMPA)
NO. 58733-004
FCI TERRE
HAUTE
PO BOX 33
TERRE HAUTE,
IN 47808

**GERARDO
Hernández Nordelo**



(MANUEL
VIRAMONTES)
NO. 58739-004
USP VICTORVILLE PO
BOX 5400 13777 AIR
EXPRESSWAY ROAD
ADELANTO, CA 92394

**RAMON
Labañino Salazar**



(LUIS MEDINA)
NO. 58734-004
USP MCCREARY
PO BOX 3000
PINE KNOT,
KY 42635

**RENE
González Seherwert**



(RENE)
NO. 58738-004
FCI MARIANNA
PO BOX 7007
MARIANNA,
FL 32447-7007